Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)

79 (5.4.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-309660

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 6439), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mittscherlichstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 79. Bant, Sonnabend den 5. April 1902. 16. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zolltarif und Fideikommisse. Von größtem Interesse würde es sein, einmal zu berechnen, welchen Vortheil die Inhaber der Fideikommisse vom Zolltarif haben. Nach einer im vorigen Jahre von der Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus veröffentlichten Statistik gehören von den 34 Inhabern einer Fideikommißfläche von 10000 und mehr Hektar 5 regierenden, 9 standesherrlichen, 8 (nichtstandesherrlichen) fürstlichen, 11 gräflichen Häusern und einer dem sonstigen Adel an. Fast die halbe Gesammtfläche dieser Besitzklasse (847501 Hektar = 49,87 v. H) entfiel auf Inhaber aus regierenden oder standesherrlichen Familien. (Der Gesammtbesitz der regierenden, standesherrlichen und sonstigen fürstlichen Häuser beträgt 720329 Hektar.) Inhaber eines Fideikommißbesitzes von je 5- bis 10000 Hektar Umfang waren 59, von welchen 36 mit 244815 Hektar oder 60,30 v. H. dem gräflichen Geschlecht angehörten. Die gräflichen Häuser waren auch in der Besitzklasse von 2- bis 5000 Hektar der Fläche nach am stärksten vertreten. An den Fideikommißflächen unter 2000 Hektar war dagegen vorwiegend der sonstige Adel betheiligt. Im Ganzen besaßen 24 Inhaber aus regierenden Häusern 198711 Hektar, 38 aus deutschen standesherrlichen Häusern 285967, 25 aus sonstigen fürstlichen Häusern 235651, 243 aus gräflichen Häusern 771995, 556 aus dem sonstigen Adel 608801, 97 Inhaber aus bürgerlichen Familien 39632 Hektar fideikommissarisch gebundenen Grundbesitzes in Preußen. Es haben sonach 983 Inhaber der Fideikommisse 2140757 Hektar. Für diese wird sich der Lebensmittelwucher, wie ihn der Zolltarif darstellt, lohnen.

Der Auslandshandel im Jahre 1901. Im „Reichs-Anzeiger“ sind die Gesammtwerthe des auswärtigen Handels des deutschen Zollgebiets mit den einzelnen Handelsgebieten im Jahre 1901 nach den von einer Kommission von Sachverständigen im kaiserlichen Statistischen Amt vorgenommenen Schätzungen veröffentlicht worden. Hiernach beträgt (in 1000 Mk.):

die Einfuhr	5709782 gegen	6042992 im Jahre	1900
die Ausfuhr	4512646 „	4752601 „ „	1900

Daraus ergiebt sich gegen das Jahr 1900 ein Rückgang von:

333,2 Millionen Mark in der Einfuhr, 5,5 Proz.
240,0 „ „ „ Ausfuhr, 5,0 „

In der fünfjährigen Periode von 1897 bis 1901 sind die Werthe des auswärtigen Handels (Spezialhandel) ermittelt worden:

	Einfuhr (Millionen Mark)		Ausfuhr (Millionen Mark)	
		Prozentuales Verhältniß des Werthes		Prozentuales Verhältniß des Werthes
1897	4864,6	100	3786,2	100
1898	5439,7	112	4010,6	106
1899	5783,6	119	4368,4	115
1900	6043,0	124	4752,6	126
1901	5709,8	117	4512,5	119

Der Höhepunkt der Einfuhr ist demnach in ununterbrochener Entwickelung seit dem Jahre 1897 in Ein- und Ausfuhr im Jahre 1900 erreicht worden, in welchem Jahre die Einfuhr eine Steigerung von 24 Proz., die Ausfuhr von 26 Proz. gegen das Jahr 1897 erreichte. Die günstige Entwickelung des auswärtigen Handels giebt sich allerdings schon in den Zahlen des Jahres 1896 kund. Die Vergleichbarkeit der Zahlen vor dem Jahre 1897 mit denen der nachfolgenden Jahre ist aber insofern beeinträchtigt, als vom Jahre 1897 ab der Spezialhandel den gesammten Veredelungsverkehr für inländische Rechnung umfaßt, während vor dem Jahre 1897 nur ein Theil dieses Verkehrs in den Spezialhandel einbezogen ist. Der Rückgang des Gesammtwerthes in 1901 ist hauptsächlich in dem Fallen der Waarenpreise begründet, während die Mengen der umgesetzten Waaren davon weniger betroffen werden.

In einer sozialpolitischen Maßregel haben sich die Leiter der badischen Staatsbahn und der elsaß-lothringischen Reichseisenbahn verstanden. Das Bürgermeisteramt von Straßburg hat bei den Direktionen der badischen und der elsaß-lothringischen Eisenbahnen Schritte gethan, um eine Fahrpreisermäßigung für die Arbeitsvermittelung im Verkehr zwischen Elsaß-Lothringen und Baden zu erzielen. Daraufhin sind von den betheiligten Eisenbahndirektionen folgende Bestimmungen getroffen worden: 1. Personen, denen durch Vermittelung einer der in Elsaß-Lothringen oder Luxemburg bestehenden und von der kaiserlichen Generaldirektion der Eisenbahnen in Lothringen anerkannten Arbeitsnachweisstelle oder durch Vermittelung einer dem Verbande badischer Arbeitsnachweise angehörenden Arbeitsnachweisanstalt Gelegenheit zur Erlangung einer auswärtigen Arbeitsstelle verschafft werden soll, werden zur einmaligen Fahrt nach dem Arbeitsort in der 3. Wagenklasse der Personenzüge Fahrkarten zum halben Preise mit Aufrundung auf 5 Pf. ausgegeben. 2. Diese Fahrkarten werden nur gegen Vorlage eines von der Arbeitsnachweisstelle ausgefertigten Ausweises verabfolgt, in welchem die Person des Arbeitsuchenden, der Reisetag und die zu befahrende Strecke angegeben sind. 3. Der Ausweis wird von der Fahrkartenausgabestelle bei Verabfolgung der Fahrkarte abgestempelt und mit dieser zurückgegeben. Er ist bei der Fahrkartenprüfung vorzuzeigen und bei Beendigung der Fahrt mit der Fahrkarte abzugeben. 4. Für Reisen auf Strecken von weniger als 25 Kilometer wird die Ermäßigung nicht bewilligt, auch dürfen Schnellzüge nicht benutzt werden. 5. Die Ermäßigung wird nur gewährt auf den Strecken der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der Wilhelm-Luxemburgbahn, sowie auf denen der badischen Staatsbahnen. Im Verkehr über die pfälzische Bahn findet die vorbezeichnete Abfertigungsweise keine Anwendung. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. April d. J. in Kraft. Im Großen und Ganzen stimmen diese Vergünstigungen mit denen überein, welche die württembergischen Staatsbahnen schon seit geraumer Zeit den Arbeitsuchenden gewähren. Die preußische Staatsbahn, die das größte Netz in Deutschland beherrscht, ist für solche Neuerungen unzugänglich; sie kennt nur ein Interesse, das der Prestitmacherei im Dienst des Militarismus.

Der Undank der Arbeiter. Durch verschiedene Blätter ging kürzlich die von der „Jenaischen Zeitung zuerst in die Oeffentlichkeit lancierte Nachricht, daß der Professor Abbe in Jena, der bekannte Gründer und Leiter der Karl Zeiß-Stiftung, sich von der Leitung dieses Unternehmens aus Aerger darüber zurückgezogen habe, daß ihm für alle seine humanitären Bestrebungen im Interesse der Arbeiter von diesen nur Undank zu theil geworden sei. Wie unser Jenenser Bruderorgan feststellt, ist diese ganze Nachricht von A bis Z erfunden. Zunächst ist Professor Abbe von der Geschäftsleitung nicht zurückgetreten, sondern er hat nur, wie alljährlich, eine Erholungsreise angetreten. Ferner aber sind alle Behauptungen, als ob es zwischen Professor Abbe und seinen Arbeitern zu einem Konflikte gekommen sei, der ihm auch nur den Gedanken des Rücktritts nahegelegt habe, absolut unwahr. Professor Abbe hat, wie das „Jen. Volksblatt“ noch zuverlässigen Erkundigungen bei der Geschäftsleitung sowohl als dem Arbeiterausschuß festzustellen in der Lage ist, im besten Einvernehmen mit den Arbeitern seine Erholungsreise angetreten.

Des Papstes Testament. Der Papst hat an alle Organe der geistlichen Hierarchie ein apostolisches Schreiben gerichtet, das wohl das letzte sein wird, das er versendet, und von dem er selbst sagt, daß seine Worte wie ein „Testament“ klingen sollen, das er, „nahe den Pforten der Ewigkeit stehend, den Völkern hinterlassen“ wolle. Dies Testament hebt mit der gewohnten Klage über die — Verfolgungen der Kirche an. „Die Kirche muß allezeit Verfolgung leiden für die Wahrheit und Gerechtigkeit.“ Und das sei natürlich. Begründet, um die gefallene Menschheit zum übernatürlichen Ziel zu führen, habe sie die Leidenschaften, die Augenlust, Fleischeslust und Hoffahrt des Lebens bekämpfen müssen. Ueber die Anfeindungen der Kirche brauche man sich daher nicht zu wundern, wie die Verfolgungen doch auch vom „göttlichen Herrn und Meister vorausgesagt worden seien bis zum Ende der Zeiten. In den Verfolgungen sollte die Kirche vor ihrem göttlichen Stifter nichts voraus haben. — Es ist schwer, diese Klage des Papstes über die Verfolgung der Kirche nicht als unfreiwillige Satire aufzufassen. Denn intolerante Verfolgungswuth zeichnet doch gerade die Kirche selbst aus, und die „Verfolgung“, die ihr widerfahren soll, besteht doch nur in dem nothgedrungenen Widerstand der Staatsgewalt gegen ihre anmaßenden Herrschaftsgelüste. Im weiteren Verlauf wendet sich das Schreiben gegen die „Irrlehren“ der nicht orthodoxen Wissenschaft und Philosophie, gegen die Freimaurer u. s. w., und zwar mit jenen alten, abgegriffenen Redewendungen, die in apostolischen Schreiben und bischöflichen Hirtenbriefen seit Jahrhunderten ständig wiederkehren. Eine Spur modernen Geistes, ein Fünkchen sozialen Verständnisses sucht man vergeblich. Die weltbewegende soziale Frage wird mit folgendem Passus abgethan: „In Anwendung der Lehre ihres göttlichen Stifters wahrt sie (die Kirche) in wohl abgewogenem Gleichgewicht die richtigen Grenzen in allen Rechten und in allen Prärogativen der gesellschaftlichen Gesammtheit. Und die Gleichheit, die sie verkündet, läßt den Unterschied der verschiedenen gesellschaftlichen Stände, die die Natur offenbar verlangt, unberührt; die Freiheit, die sie bringt, um die Anarchie der vom Glauben losgelösten und von sich selber verlassenen Vernunft zu verhindern, verletzt nicht die Rechte der Wahrheit, welche über diejenigen der Freiheit gehen, ebensowenig die Rechte der Gerechtigkeit, die denjenigen der Zahl und der Gewalt überlegen sind, auch nicht diejenigen Gottes, die vor denjenigen des Menschen gehen.“ — Welch ein Testament des Oberhauptes der katholischen Christenheit! Und wie sonderbar, daß die „Natur“, von der doch sonst das kirchliche Dogma nichts wissen will, dazu dienen muß, eine soziale Ungleichheit zu beschönigen, die man als direkt „göttliche“ Institution „offenbar“ nicht mehr auszugeben wagt.

Denken ist kriegsministeriell verboten! In der bekannten Militärstrafsache gegen den Oekonomiehandwerker Redmann hatte derselbe bekanntlich die dienstliche Frage des Bezirkskommandeurs, warum er die Chinadenkmünze nicht annehmen wolle, dahin beantwortet: das vertrage sich mit seiner sozialdemokratischen Ueberzeugung nicht. Wegen dieser Aeußerung war er angeklagt und vom Standgericht zu drei Tagen Arrest verurtheilt. Gegen das Urtheil hatte er und der Gerichtsherr Berufung eingelegt welche beide vom Kriegsgericht zu Bochum am 24. März verworfen wurden. Bei der öffentlichen Begründung des Urtheils äußerte der Vorsitzende: Der bekannte Erlaß des Kriegsministers, der die Bethätigung sozialdemokratischer Aeußerungen verbiete, sei darauf gerichtet, jegliches sozialdemokratische und revolutionäre Denken oder Fühlen aus der Armee zu verbannen, ganz besonders aber jede derartige Aeußerungen. Hiergegen habe der Angeklagte durch seine wahrheitsgemäße Antwort gefehlt und sei daher strafbar. Gegen das Urtheil giebt es ein weiteres Rechtsmittel nicht. Durch das Urtheil ist nun rechtskräftig festgestellt, daß der bekannte kriegsministerielle Erlaß nach Ansicht von Militärbehörden zum Ungehorsam gegen die sittliche Verpflichtung der Wahrheit die Ehre zu geben, auffordere und den wunderlichen Versuch unternehme, selbst das Denken zu unterbinden.

Etwas Neues von der sächsischen Polizeiweisheit. Ein neues Blatt im „Ruhmes“kranze der sächsischen Polizeiindigkeit hat sich jetzt die königliche Amtshauptmannschaft Auerbach eingeflochten. Der Arbeiterverein von Brunndöbra und Umgegend hatte sich an besagte Amtshauptmannschaft um Genehmigung einer Abend-Unterhaltung mit Tanzvergnügen gewandt, erhielt jedoch von dieser nachstehenden, die sächsische Polizeipraxis so recht charakterisirenden Bescheid:

Dem Arbeiterverein für Brunndöbra und Umgegend in Brunndöbra wird auf das Gesuch vom 10. März hierdurch eröffnet, daß die königliche Amtshauptmannschaft ablehnt, das Tanzvergnügen für den 1. April d. J. im Gasthofe zum Eichenbaum in Brunndöbra zu genehmigen, da nach den angestellten Erörterungen dem Verein noch eine große Anzahl Steuer-Restanten angehören, Vereinen aber, in denen Mitglieder mit ihren Steuern rückständig sind, soll Erlaubniß zur Abhaltung von Vergnügen grundsätzlich nicht gegeben wird.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Man sieht auch aus diesem Verbote wieder einmal, daß unsere sächsischen Behörden niemals um Verbotsgründe verlegen sind. Reichen die einen nicht zu, dann werden einfach andere herangezogen, die nach behördlicher Ansicht anwendbar sind. Daß aber Vereinsvorstände auch noch darüber wachen sollen, daß die Mitglieder ihren Steuerpflichten prompt nachkommen, das ist doch etwas noch nie Dagewesenes. Selbstredend ist gegen dieses amtshauptmannschaftliche Verbot Beschwerde bei der Kreishauptmannschaft eingereicht worden und man wird ja sehen, ob sich die Oberbehörde der Ansicht der Amtshauptmannschaft anschließt.

Die Volksschullehrer in Ostpreußen werden bekanntlich von den Junkern auf den Hungeretat gesetzt und dafür haben die letzteren noch die Unverschämtheit, von den Lehrern zu verlangen, daß sie ihnen die Schul- und Lehrerfreunde bekämpfen helfen. Nach der „Tilf. Allg. Ztg.“ hat „der Delegirte des ostpreußischen konservativen Vereins“, P. Mack, an die Lehrer des Kreises Ragnit im Februar ein in dieser Zeitung abgedrucktes Schreiben gerichtet, worin die Lehrer ersucht werden, „eine thunlichst hoch bemessene Geldspende an die konservative Parteikasse zu senden“, um „gegen die stetig anwachsende Agitation der Sozialdemokraten für die heranahende Reichstagswahl wirksame Gegenmaßregeln ergreifen zu können“, Kalender und andere gute Volksschriften zu vertheilen ꝛc. Wenn die ostpreußischen Lehrer klug sind, halten sie ihre Taschen fest zu vor den konservativen Beutelschneidern.

Hartnäckige Staatsreiter giebt es im Fürstenthum Reuß jüngere Linie. Dort ist ein Dorfbürgermeister 8mal gewählt und nicht bestätigt worden. Im Landtag für Reuß kam jüngst dieser Vorfall zur Sprache. Dabei wurde seitens der Regierung hervorgehoben, daß die Bestätigung nicht erfolgt sei, weil der Mann, ein Brenner, einen Handel mit Branntwein betreibe und dadurch zu seinen Gemeindemitgliedern in ein Abhängigkeitsverhältniß trete. Die Auffassung ließ die reußische Regierung schließlich als unhaltbar fallen, hat aber dann herausgefunden, daß der betreffende Brenner Sozialdemokrat ist, und aus diesem Grunde hat sie seine Bestätigung auch nach der neunten Wahl wieder versagt.

Der Stadtrath Kauffmann, welcher von der oberen Verwaltungsbehörde bekanntlich nicht die Bestätigung als Bürgermeister von Berlin erhalten kann, ist an einem Gemüthsleiden schwer erkrankt und nach einer Heilanstalt in Schöneberg gebracht worden. Sollte Kauffmann, was sehr zu bedauern wäre, nicht wieder geheilt werden, dann würde der Fall Kauffmann eine unerwartete Erledigung finden.

Der gefährliche Gerhart Hauptmann. Der Gemeinderath von Kummelsburg beabsichtigte mehrere neue Straßen nach berühmten Zeitgenossen zu benennen. Neben einer Menzel- und Sudermannstraße sollte auch eine Gerhart Hauptmann-Straße erscheinen. Das Ministerium hat jedoch die Genehmigung zur Benennung der Straße mit „Gerhart Hauptmann“ versagt. Es ist leicht herauszufinden, daß die Ablehnung lediglich dem Dichter der „Weber“ gilt, der nun als ein gefährlicher Revolutionär angesehen wird. Wie konnte Hauptmann auch die „rebellische Kanaille“ verherrlichen. Das muß von einem feudalen Minister gerochen werden. Solche Staatsreiterei kann nach Rußland nur noch in Preußen getrieben werden, ohne politisch unmöglich zu werden.

Deutsches Kolonialgebiet.

Weitere Folgen unserer Kolonialschneidigkeit. Einer in Hamburg eingetroffenen Privatmeldung zufolge sind in Bane in Kamerun zwei Hamburger Faktoreileiter (diejenigen von Faubert u. Stein und von Theodor Mack) durch die Aufständischen schwer verwundet worden. In dem Kampfe mit den Negern, welche die Niederlassungen erstürmen wollten, erhielten beide Schüsse in die Brust bezw. in den Unterleib. Die Wunden sind lebensgefährlich und zwar weil die Neger nicht mit Kugeln, sondern mit fünf Zentimeter langem Messingdraht geschossen haben. Die schwarzen Diener konnten den Anstürmen der Aufständischen abschlagen und ihre Herren auf die Station bringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Oesterreich-Ungarn.

Die Delegationen, d. h. die Vertreter der beiden Reichshälften, sollen zum 6. Mai einberufen werden. Gegenstände der Verhandlungen werden sein die Quotenvertheilung und Beschlußfassung über gemeinsame Ausgaben zumeist militärischer Natur. Nach dem Beschluß einer gemeinsamen Ministerberathung soll die Einführung neuer Feldgeschütze bis 1905 zurückgestellt und nur im Jahre 1903 die Herstellung von Gebirgsgeschützen und Feldhaubitzen in Angriff genommen werden.

Frankreich.

Der **Provinzialkongreß der Allemanisten** für das Seine-Gebiet wurde dieser Tage in Paris abgehalten. Derselbe beschäftigte sich auch mit dem Gesetz Millerand-Colliard betreffend die Frauen- und Kinderarbeit. Nach diesem Gesetz darf die Arbeitszeit in Betrieben, wo Männer, Frauen und jugendliche Personen zusammen arbeiten, vom 1. April ab nicht länger denn 10½ Stunden pro Tag betragen. Viele Unternehmer haben angekündigt, daß sie sich dem Gesetz nicht fügen werden. Der allemanistische Kongreß nahm eine Resolution an, in welcher die Arbeiter-Organisationen aufgefordert werden, in solchen Fällen den Generalstreik zu beschließen.

Die Wahlen in Frankreich. Der Ministerrath hat die Parlamentswahlen, wie schon kurz gemeldet, auf den 27. April, die Stichwahlen auf den 11. Mai angesetzt. — Die Kammer hat sich bis zum 1. Juni vertagt, mit welchem Datum ihr Mandat abläuft. — Das „Journal officiell" veröffentlicht den Wortlaut des neuen Gesetzes betreffend die Wahlfälschungen. Der einzige Artikel dieses Gesetzes bedroht Personen, die, sei es in einem Bureau der Bürgermeisterei, der Präfektur oder im Wahllokal, vor, während oder nach der Abstimmung es unternehmen oder versuchen, das Resultat der Abstimmung zu fälschen, mit Strafen von 6 Tagen bis 2 Monaten Gefängniß und 50 bis 500 Frs. Geldstrafe. Außerdem kann das Gericht auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 bis 5 Jahre erkennen. Beamte trifft die doppelte Strafe.

Italien.

Eine **Spaltung** ist unter den Sozialisten Neapels erfolgt. Einige ehemalige Mitglieder der Partei, die aus der dortigen Organisation ausgeschlossen worden waren, haben eine Sonder-Organisation gegründet und geben ein eigenes Blatt „Il Socialista" heraus.

Ein **Streik der Klein-Gewerbetreibenden und Krämer** ist in Rovellasca ausgebrochen. Dieselben schlossen ihre Geschäfte, um gegen die Erhöhung der Steuern zu protestiren. 500 Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden; dieselben machen aber gemeinsame Sache mit den Gewerbetreibenden. In den Versammlungen wurden Proteste gegen die militärischen Ausgaben angenommen.

Rußland.

Die **Spionage-Affaire Grimm** scheint arg übertrieben worden zu sein, wozu die russische Presse-Zensur das ihrige beigetragen hat. Jetzt wird bekannt, daß die Untersuchung noch lange nicht abgeschlossen ist und daß noch nicht einmal feststeht, ob Grimm vor einem Kriegsgericht oder vor einem gewöhnlichen Strafgericht abgeurtheilt werden wird. Uebereilige Korrespondenten der Sensationsblätter hatten bekanntlich schon Grimms Hinrichtung gemeldet, welche Nachricht auch wir übernommen hatten.

Zur **revolutionären Bewegung in Rußland** wird dem „Vorwärts" unterm 30. März geschrieben: Alle Augenzeugen sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß die letzte Demonstration in Petersburg in jeder Hinsicht als eine wohlgelungene zu bezeichnen sei. Einberufen wurde sie durch Tausende von Proklamationen. Als Ort der Demonstration war der Platz vor der Kasankathedrale bezeichnet. Von zehn bis zwölf Uhr konnte man, schreibt ein Augenzeuge, auf dem Newskiprospekt ein ungewöhnliches Publikum sehen. In der Richtung zur Kathedrale bewegten sich einzeln und in kleinen Häuflein massenhaft Arbeiter. Viele von ihnen hatten sich schon frühzeitig in den umliegenden Kirchen angesammelt. Studentische Uniformen sah man wenig, der Haupttheil der Demonstranten bestand aus Arbeitern. Bis 12 Uhr sah man keine besonderen Vorbereitungen der Regierung, hier und da bemerkte man nur ganz vereinzelte Polizeisoldaten. Erst um 12½ Uhr, als die revolutionären Rufe ertönten, begannen aus verschiedenen Verstecken Kavalkaden berittener Gensdarmen und Polizisten zu erscheinen. Die Gensdarmerie sog blank und hatte sie auch die Trophäen ihres Sieges in der Hand: zwei rothe Fahnen. Das ganze gewaltige Territorium des Newskiprospekts wallte auf und nieder von Demonstranten und Polizisten. Kosaken und anderes Militär war nicht zu sehen. Um 12½ Uhr wurde der Prospekt für Fuhrwerke gesperrt und die Straßenbahn setzte ihre Fahrten aus. Die zu dem Prospekte führenden Brücken wurden ebenfalls abgesperrt, um so den Zufluß von weiteren Menschenmassen zu verhindern. Trotz aller dieser Vorkehrungen gelang es aber, den Prospekt zu befreien; den ganzen Nachmittag strömten immer neue Mengen hinzu und Abends war der Prospekt wiederum so überfüllt, daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Die Zahl der Demonstranten muß wenigstens auf 50 000 geschätzt werden. Ein Anderer schreibt: Unter Hurrahrufen wurden an verschiedenen Stellen des Prospekts rothe Fahnen mit revolutionären Inschriften entfaltet. Niemand wurde geschont, einerlei, ob Demonstrant oder Zuschauer. Die allgemeine Aufregung hat alle Kreise ergriffen. Nach Aussagen der Theilnehmer und auch unbetheiligter Personen erfreute sich die Demonstration einer allgemeinen Sympathie. Noch sind die Gefängnisse überfüllt von den Verhafteten des 16. März, und schon werden Vorbereitungen getroffen, in allernächster Zeit neue Demonstrationen in Szene zu setzen. In einem Aufrufe heißt es: „Die Unruhen sind schon bereits in das Militär eingedrungen, was unsere Chancen stark hebt. Wenn Ihr noch am Leben seid, Ihr Starken und Kühnen, die Ihr die Wichtigkeit des Augenblicks erfassen könnt, die Ihr die Waffe in die Hand des Unterdrückten zu legen versteht, kommt! Kommt Ihr, die Ihr die Herzen zu entzünden wißt!" Der Petersburger Gouverneur giebt die Namen der während der Demonstration Verhafteten bekannt. Aus dem Verzeichniß kann man ersehen, welche weiten und verschiedenen Schichten der Bevölkerung an der Bewegung betheiligt sind. Nach einer großen Reihe von Studenten der Universität, der Institute für Zivil- und Kommunikations-Ingenieure, der militär-medizinischen Akademie sind da auch Namen persönlicher und erblicher Ehrenbürger anzutreffen. Unter den Inhaftirten befindet sich auch ein Offizier, außerdem auch Advokaten, Beamte und Andere. Unter den verhafteten Frauen befinden sich mehrere aus den Adelskreisen, viele Akademikerinnen und Lehrerinnen.

Afrika.

Zu der Friedensaktion wird aus Amsterdam über die in Burenkreisen herrschende Auffassung geschrieben: Angesichts der strengen Zensur, welche englischerseits ausgeübt wird, blieben die Burenkreise in den letzten Tagen ohne Meldungen vom Kriegsschauplatze. Nun aber gelangen wiederum einzelne Nachrichten über mehrfache neue Burenerfolge hierher. Die Konferenz der Transvaalgesandten über die Friedensunterhandlungen stellte fest, daß die einstimmige Meinung vorherrscht, an eine definitive Einstellung der Feindseligkeiten sei vor der Hand, angesichts der fortgesetzten Weigerung Englands, die Unabhängigkeit zuzugestehen, nicht zu denken. Jedenfalls wird die englischerseits geforderte Kapitulation aller Burenführer vor Eröffnung der Verhandlungen mit Burger nicht erfolgen, so lange nicht England eine Basis garantirt, auf der die Verhandlungen überhaupt Erfolg versprechen, und das gilt ebenso in Bezug auf die von der Burenseite unbedingt geforderte Unabhängigkeit.

Das Londoner Ingo-Blatt „Daily Mail" weiß die Punkte mitzutheilen, über welche in Pretoria die Friedensverhandlungen begonnen haben. Es seien dies folgende: 1. das Datum, an welchem den Buren die Autonomie ertheilt wird; 2. die genaue politische Lage der Buren; 3. die Verbannungsproklamation; 4. Amnestie; 5. Betrag der Entschädigung an die Buren zum Wiederaufbau der Farmen. Der Korrespondent des Blattes fügt hinzu: Trotz allem früher ungerechtfertigten Optimismus sei diesmal die Möglichkeit vorhanden, daß es zu einer Verständigung kommen werde. — Auffallend ist, daß das Blatt, das sonst eines der kriegerischsten war, im friedfertigsten Ton der Welt den Bericht veröffentlicht.

Vom **Kriegsschauplatz** meldet Kitchener ein Gefecht, das anscheinend für die Engländer unglücklich ausgefallen ist. Es fand am 31. März bei Boschmannskop statt. Die Meldung lautet: Eine vom Obersten Lawley abgesandte Abtheilung der 2. Garde-Dragoner habe am Dienstag bei Tagesanbruch den Feind „überrascht", sei aber von diesem nach erhaltener Unterstützung zum Rückzug auf das Hauptkorps gezwungen worden. Von diesem seien dann die Buren zurückgeworfen worden. Von den Engländern seien 4 Offiziere verwundet und 6 Gefangene gemacht worden.

Ueber die Ermordung von Burengefangenen, welche durch die Hinrichtung zweier englischer Offiziere gesühnt wurde, bringt das Londoner Blatt „Morningleader" folgende Einzelheiten: Es besteht die Hinrichtung jener zwei australischen Offiziere und die Verurtheilung von zwei andern zu lebenslänglichem Gefängniß. Die Untersuchung gegen sie fand auf Grund eines Antrages des deutschen Konsuls in Pretoria statt, welcher eine offizielle Klage beigebracht hatte. Wie verlautet, hatten die beiden hingerichteten Offiziere, da sie erfahren hatten, daß zehn Buren, welche ihre Unterwerfung angeboten, 500 000 Francs bei sich trugen, diese vor ein Scheinkriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt. Die erste Abtheilung Soldaten weigerte sich, das Urtheil zu vollstrecken, aber es fanden sich andere, welche den Mord vollzogen. Diese Thatsache kam einem Missionar zu Ohren, als er aber Vorstellungen machte, wurde er ohne weiteres von den Offizieren niedergeschossen. Eingeborene theilten diese Thatsache dem deutschen Konsul mit, der dann energisch vorging. „Daily Mail" bestätigt die Darstellung und versichert, daß wenigstens 50 Proz. der sogenannten australischen Kompagnien aus den schlimmsten Elementen der Grubenarbeiter von Kimberley zusammengestellt sind. — Und diese Räuberbande stellt Chamberlain der Welt als Musertruppe dar!

Aus Stadt und Land.

Bant, 4. April.

Die Anmeldung der mit Mai schulpflichtig werdenden Kinder werden morgen Nachmittag von 2 bis 4 Uhr in den evangelischen Volksschulen der Gemeinde entgegen genommen.

Die Monatsversammlung des Bürgervereins Bant fand gestern Abend im Vereinslokale bei Herrn Brinkmann statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils erstattete der Vorsitzende Bericht über die gemeinsame Sitzung der drei Bürgervereine Bant, Sedan und Neubremen. Ueber jene Verhandlungen wurde an dieser Stelle s. Z. berichtet. Eine Debatte knüpfte sich an den Theil des Berichts, der von dem Plan der Einführung der Bierst uer handelte. In gewissen Kreisen, so wurde mitgetheilt, sei die Ansicht aufgetaucht, in jener Vorstandssitzung sei der Plan ausgeheckt worden. Diese Ansicht sei falsch. In der gemeinsamen Vorstandssitzung sei nur mitgetheilt worden, daß einzelne Personen, vor allen der Herr Gemeindevorsteher, sich mit dem Plane trügen, im Gemeinderath den Vorschlag zu machen, die Biersteuer einzuführen, um die nöthigen Mittel für die Erfüllung der Gemeindeaufgaben zu bekommen. Weder das „Für" noch das „Wider" sei dabei erwogen worden. Die anwesenden zwei Gemeinderathsmitglieder sprachen sich gegen die Einführung der Biersteuer aus. Es sei eine indirekte Steuer und treffe entweder die Konsumenten oder die Zwischenhändler. In irgend einer Weise werden die Brauereien sie abzuwälzen suchen. Es sei nach den eingezogenen Erkundigungen nicht wahr, daß in Wilhelmshaven die Brauereien die Biersteuer bezahlten. Daß diese sie ablieferten, sei richtig, aber in irgend einer Form brächten sie den Bierabnehmern sie wieder in Anrechnung. Bant müßte sich schämen vor ganz Deutschland, wenn die Gemeindevertreter eine solche Steuer beschlössen, wo man allerwärts bestrebt sei, Verbrauchsabgaben zu beseitigen. Wilhelmshaven dürfe bezüglich dieser wie noch mancher Einrichtung nicht als nachahmenswerthes Beispiel gelten. Auf den Standpunkt „Geld stinkt nicht", woher es auch komme, könne der Gemeinderath in Bant sich nicht stellen. Nach einer Debatte über Steuerreform wurde die Versammlung geschlossen.

In der Sitzung der Bauarbeiterschutz-Kommission, welche am Mittwoch den 2. d. M. in der „Krone" stattfand, waren, wie uns geschrieben wird, 23 Bauten durch Delegirte vertreten. Die Kommission stellte fest, daß eine ganze Reihe von Mißständen auf Bauten in Bant-Wilhelmshaven-Heppens vorhanden sind. Da fehlen z. B. auf fünf Bauten die Baubuden überhaupt; sechs Baubuden sind ohne Fenster vorhanden; in elf Baubuden fehlt der Verbandskasten; in zwei Buden ist der Verbandskasten leer; in vier Baubuden fehlen Unfallverhütungsvorschriften. Material wird in den meisten Buden gelagert; sieben sind ohne Fußboden. Sitzvorrichtung fehlte in einer Bude. Zwei Baubuden hatten kein dichtes Dach, eine ganze Anzahl keine dichten Seitenwände. Eine Bude ist nicht verschließbar, zwei Buden sind zu klein, zwei ohne Tisch und sechs Baubuden werden nie gereinigt. Auffällig ist es, daß in sechs Baubuden noch die alten Unfallverhütungsvorschriften aushängen, trotzdem die neuen schon am 1. März in Kraft getreten sind. Aborte waren auf allen Bauten vorhanden; davon sind fünf ohne Brille, drei ohne Thür, zwei ohne Dach, vier werden gar nicht gereinigt. Ventilation ist genügend vorhanden, denn die Bauaborte werden aus Schalholz zusammengenagelt. Von zwölf Bauten wurde berichtet, daß Schutzvorrichtungen, z. B. provisorisches Treppengeländer, Abzäunung der Treppenhäuser und Balkonthüren, Schutzgerüst über den Eingängen, sowie Schutzgerüst für die Kalkmacher oder Steinträger, welche direkt am Bau arbeiten, Fanggerüste für Klempner, Dachdecker u. s. w. nicht vorhanden sind. Die Rüstungen wurden auf acht Bauten als mangelhaft bezeichnet. Auf drei Bauten ist zu wenig Gerüstmaterial vorhanden; auf vier Bauten sind die Treppenhäuser nicht abgedeckt. Die Abdeckungen der Balkenlagen sind auf verschiedenen Bauten ebenfalls noch immer mangelhaft. Auf zwei Bauten sind die Kalkgruben nicht eingezäunt. — Die Kommission hat in letzter Zeit einige Mißstände festgestellt, welche besonders zu beachten sind. An einen Neubau, in der Göterstraße belegen, fehlten eine Zeit lang die Balkongitter an der Straßenfront, trotzdem die Wohnungen schon bewohnt waren. Als ein Mißstand ist es ferner zu betrachten, daß die Neubauten zu früh bezogen werden. Nicht allein aus Gesundheitsrücksichten sollte dieses vermieden werden, sondern auch, um Unglücksfällen vorzubeugen, welche in Neubauten vorkommen können. In der Friederikenstraße in Heppens ist in einem Neubau, welcher noch lange nicht fertig ist, eine Wohnung bewohnt; dort wird es nicht einmal für nöthig gehalten, daß ein Treppengeländer angebracht wird. Die Vertrauensleute der Berufsgenossenschaften möchten doch etwas mehr die Unfallverhütungsvorschriften mit den Mißständen auf den Bauten vergleichen, da verschiedene der Herren Unternehmer recht wenig Interesse für Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter zu haben scheinen.

Die großen Hunde in der Gemeinde bilden für die Straßenpassanten noch vielfach eine große Belästigung. Nicht nur, daß dieselben Kinder und nervöse Gemüther manchmal ohne Weiteres beängstigen oder durch ihr Herumliegen und Herumlaufen auf den Trottoirs die Fußwege beeinträchtigen, nein, sie fallen auch Radfahrer direkt an, wie dies gestern wieder bewiesen wurde. Ein großer Hund hierselbst sprang gestern Nachmittag einem hiesigen Arzt in dessen Fahrrad, sodaß derselbe zu Fall kam. Es fehlte nicht viel, so wäre der Arzt unter ein die Straße entlang kommendes Gefährt gerathen. Der Schaden, den die großen Köter auf solche Art anrichten können, ist oft gar nicht zu ersetzen. Das sollten sich doch die Besitzer großer Hunde vor Augen führen und deshalb im Allgemeininteresse darauf achten, daß ihre Köter nicht herrenlos auf der Straße herumlaufen.

Ueberfahren. Gestern Nachmittag lief in der Werftstraße in einem unbewachten Augenblick ein kleines Kind in ein Sandfuhrwerk. Ein Rad des angehängten Wagens ging dem Kinde längs über den Arm.

Einen eigenartigen Fund machte gestern Morgen eine Frau aus der Lindenstraße, indem sie aus dem Ems-Jade-Kanal, in der Nähe des Banter Hafens, ein fest verschnürtes Packet auffischte, das nach Durchsicht einen Frauen-Umhang und Kopftuch enthielt. Ob die Gegenstände von einem Diebstahl oder sonstwo herrühren, das war bisher noch nicht festzustellen. Abholen können die rechtmäßigen Eigenthümer die gefundenen Sachen in der Wohnung der Frau H., Lindenstraße 6 hierselbst.

Wilhelmshaven, 4. April.

Eine öffentliche Sitzung der beiden städtischen Kollegien findet heute, 5 Uhr Nachmittags beginnend, im Sitzungssaale des Rathhauses statt mit der Tagesordnung: Haushaltsplan.

Die Hundesteuer für das 1. Halbjahr des Rechnungsjahres 1902 (April-September 1902) ist in den ersten 14 Tagen des Monats April l. J. bei der Kämmereikasse einzuzahlen. Abgeschaffte Hunde sind während der ersten 14 Tage des Monats April l. J. abzumelden.

Von der Werft. Die beiden mit Kündigung entlassenen Vorarbeiter der Tischlerwerkstatt haben nicht selbst Arbeiter im Akkord geführt, sondern sie wurden selbst von den kürzlich entlassenen Werkführern im Akkord geführt und erhielten Akkordüberschuß ausgezahlt, ohne an der betr. Arbeit direkt thätig gewesen zu sein. Auch wurde ein Strafverfahren gegen die Betheiligten eingeleitet. Wir werden sicher in der Lage sein, demnächst die Angelegenheit ausführlicher behandeln zu können.

Ueber Bohnenlied wird oft von der bürgerlichen Presse und in gewissen Festreden die staatliche Fürsorge und Arbeiterfreundlichkeit, wie sie besonders in der sozialpolitischen Gesetzgebung zum Ausdruck kommen soll, gepriesen. Wie schwer es mitunter den Arbeitern durch das militärisch-bureaukratische System in den Staatsbetrieben gemacht wird, der Wohlthaten jener Gesetze theilhaftig zu werden, zeigt ein Fall, der in folgendem Artikel, den wir im „Vorwärts" lesen, gekennzeichnet wird. Er lautet:

Ein „raffinirter Simulant".

25 Jahre war der Kesselschmied N. auf der kaiserlichen Werft Wilhelmshaven thätig; da erlitt er einen Betriebsunfall. In dem engen, sehr heißen Heizraume eines Torpedobootes mußte er in gebückter Stellung eine 58 Kilo schwere Feuerbüchse hochheben, um sie in den Buchsenraum hineinzulegen. Dabei fühlte er plötzlich im Rücken einen heftigen Ruck und stechenden Schmerz, so daß er das Eisenstück wieder fallen lassen mußte.

Der Kassenarzt konstatirte Muskelzerrung oder Muskelzerreißung, kompliziert mit Rheumatismus. Als N. darauf seine Rentenansprüche geltend machte, wurde ein Gutachten des Oberstabsarztes Dr. König, leitenden Arzt des Werft-Krankenhauses, präsentirt, wonach weder von Muskelzerrung noch von Muskelzerreißung die Rede sein sollte; nur ein Anfall von Rheumatismus habe den N. getroffen, der im übrigen „ein raffinirter Simulant" sei.

Auf Grund dieses Gutachtens lehnte sowohl der Marinefiskus wie auch das Schiedsgericht den Rentenanspruch des N. ab. Man sollte meinen, wenn ein Arbeiter, der sich 25 Jahre lang als gewissen- und ehrenhafter Arbeiter im Staatsdienste erwiesen hat, plötzlich in so ehrenrühriger Weise verdächtigt und als Schwindler hingestellt wird, da hätte der Marinefiskus flotzig werden sollen, zumal schon ein ärztliches Gutachten vorlag, das Betriebsunfall konstatirte. Es wäre wirklich nur im Sinne der oft betonten Arbeiterfreundlichkeit gewesen, wenn man vielleicht durch Einholung weiterer Gutachten versucht hätte, ein objektives Urtheil über den Zustand des N. zu gewinnen. Ein Mann, den man seit 25 Jahren als ehrenhaft kennt, verdient doch einigen Glauben, auch wenn er nur ein Arbeiter ist!

Wir glauben ja nicht an die gerühmte Arbeiterfreundlichkeit. Aber es giebt noch Leute, die daran glauben, auch unter den Arbeitern; sollte man durch solche Erwägungen nicht dazu bestimmt werden, einen Arbeiter für 25jährige treue Dienste nicht einfach deswegen als Schwindler zu behandeln, weil ein schneidiger Oberstabsarzt dies für recht findet!

Das Reichs-Versicherungsamt hatte ein Obergutachten des Geheimen Medizinalrathes Prof. Dr. Braun in Göttingen ein. Nach längerer Bedenkung stellte dieser ein Gutachten aus, worin er sowohl die Annahme rheumatischer Schmerzen wie die Annahme der Simulation als willkürlich und unbegründet und Muskelverletzung als sicher bezeichnete. Dr. König bekämpfte dieses Gutachten und das Reichs-Versicherungsamt sandte den N. nochmals an Professor Braun, der dann in einem umfangreichen, wissenschaftlich scharf pointirten Gutachten den Herrn Dr. König glänzend widerlegte und auf eine Erwerbsverminderung von 25 Proz. gutachtete.

Auf Grund dieses Endgutachtens wurde der Marinefiskus verurtheilt, dem N. für die Dauer der Krankenbehandlung die Bollrente, im übrigen eine Rente von 25 Proz. zu zahlen.

Es würde der Arbeiterfreundlichkeit die Krone aufsetzen, wenn man den „Schwindler" nun auch noch entließe!

Daß der Unglückliche entlassen wird, glauben wird nach den Kundgebungen des Herrn Oberwerftdirektors Wobrig nicht; aber hier ist ihm Gelegenheit gegeben, gründlich zu reformiren. Die Reform muß darin bestehen, Militärärzte als Vertrauensärzte nicht zu verwenden. Der Fall,

Landesbibliothek Oldenburg

ben der „Vorwärts“ mittheilt, ist keine Ausnahme, sondern typisch für die Behandlung von Arbeitern, welche um eine Unfallrente nachsuchen, bei denen aber oft auch für den Arzt es schwer ist, das Leiden, auf welches hin sie ihre Ansprüche erheben, festzustellen. Solche Fälle müssen, ehe sie von der Werftverwaltung entschieden werden, entweder einem Kollegium von hiesigen Kassenärzten oder Autoritäten auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaften zur Begutachtung unterbreitet werden. Uns sind über den Oberstabsarzt Dr. König wie über seinen Vorgänger zahlreiche Klagen vorgetragen worden. Alle richteten sich gegen angebliche oberflächliche Untersuchung und wenig freundliches Entgegenkommen. Die Kläger fühlten sich als Rekruten behandelt, nicht als freie Arbeiter und Bürger.

Im Stadttheater wird heute Abend die romantische Oper „Martha“ noch einmal in Szene gehen.

Heppens, 4. April.

Der gestrigen Gemeinderathssitzung ging eine kurze geheime Sitzung vorauf. Der erste Punkt der Tagesordnung, Baupolizeiordnung betr., wurde vertagt, trotzdem ein Mitglied dagegen protestirte und wünschte, daß wenigstens die alte Baupolizeiordnung, die bereits seit 10 Jahren durch eine immer noch in Ausarbeitung begriffene neue ersetzt werden soll, besprochen würde, da die jetzt giltige ganz unzulänglich sei und durch dieselbe die Mitglieder der Baukommission geradezu zu Willkürlichkeiten gezwungen würden. Dem letzteren Vorwurf trat ein Mitglied der Baukommission entgegen und verwies eventl. auf den Beschwerdeweg. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf Zuschlagsertheilung auf die Arbeiten betr. Ausbau der Gökerstraße und des Breiten Weges. Eingegangen waren vier Offerten. Auf Vorschlag der Wegekommission wurden die Arbeiten dem Steinsetzermeister Möller, dessen Offerte 9957,50 Mk. (etwa 800 Mk. weniger als zwei andere Offerten) betrug. Ueber die vierte Offerte wurde in nichtöffentlicher Sitzung Aufschluß gegeben. Im Anschluß hieran empfahl die Kommission für große Entwässerung, gleichzeitig die Kanalisation der genannten Straße vorzunehmen, da die Höhenlage der projektirten neuen Kanalisation der Gemeinde nach Auskunft an maßgebender Stelle bereits jetzt definitiv feststehe und durch die jetzige Legung etwa 800 Mk. gespart werden könnten, da die Straße später erst wieder aufgerissen werden muß. Dem Antrage der Kommission wurde zugestimmt. Die schätzungsweise 5015 Mk. betragenden Mehrkosten sollen durch die für die Straße aufzunehmende Anleihe gedeckt werden. — Der nächste Punkt betraf Anstellung eines Lehrlings für das Gemeindebureau. Um diese Stelle haben sich neun Reflektanten beworben. Behufs Anstellung des Lehrlings wurde eine Kommission gewählt. — Der Antrag des Hausbesitzervereins, die Kosten der Beleuchtung nicht mehr auf den Grundbesitz, sondern auf die Gesammtsteuer zu übernehmen, wurde vertagt, da in den nächsten Tagen den Gemeinderathsmitgliedern die Vertheilung der Gemeindelasten zugehen soll. — Den Antrag der Kirchenbehörde, am Schwarzen Wege eine Laterne aufzustellen, wurde zugestimmt. Die Ausführungsarbeiten wurden der Beleuchtungskommission überwiesen. — Behufs Aufnahme von kranken und bedürftigen Kindern in ein Seehospiz ꝛc. wurde die bisher jährlich bewilligte Summe von 100 Mk. auf 150 Mk. erhöht mit der Maßgabe, daß sich die auf eine solche Krankenbehandlung reflektirenden Kinder in der Gemeinde beim Gemeindevorstand melden mögen, und daß dem Gemeinderath später Bericht erstattet wird. — Zur Tagesordnung übergegangen wurde sodann über einen Antrag auf Errichtung eines Seebades am Groden. Der Antrag wurde damit begründet, daß die Badeverhältnisse für die Gemeinde am Strande hierselbst sehr im Argen liegen. In der Diskussion hierüber wurde empfohlen, daß sich in der Gemeinde ein Bade-Verein nach dem Muster von Bant gründen möge, der der Unterstützung seitens des Gemeinderaths sicher sein könne. — Unter Verschiedenem wurden eine ganze Anzahl Berathungspunkte erledigt. Auf ein Gesuch um Erlaß der Kosten für Wegepflasterung in Höhe von 83 Mk. wurde diese Summe nach nochmaliger Feststellung durch die Wegekommission um 12 Mk. reduzirt. Ablehnend aus prinzipiellen Gründen verhielt sich der Gemeinderath zu einem Gesuch eines hiesigen Weinhändlers und Likörfabrikanten, welcher wünschte, daß der Gemeinderath Stellung nehmen möge zu der seitens des Amts und des Ministeriums verfügten Ablehnung der Konzession für Kleinhandel mit Spirituosen. Es wurde hervorgehoben, daß Gesuchsteller als Grossist und Fabrikant arg benachtheiligt sei, indem er seine Waaren nicht unter 10 Liter verkaufen dürfe, andererseits die Gemeinde einen Steuerausfall habe. — Abgelehnt wurde ein Gesuch um Erlaß der Steuern, zugestimmt einem anderen Gesuch um Stundung der Steuern bis zum 1. August. Zugestimmt wurde dem Antrage der Armenkommission, 625 Mk. in den Etat zu stellen behufs Baues eines Kohlenschuppens am Armenhaus. Von der im vorigen Jahre beschlossenen Dichtmachung und Kanalisirung des Grabens hinterm Armenhause soll vorläufig Abstand genommen werden. — Behufs Einfriedigung der fiskalischen Ländereien bei Durchführung der Heppenser Straße soll der Steinpfad, welcher jetzt vom westlichen zum östlichen Theil der Gemeinde führt, aufgehoben und die an demselben befindliche Einfriedigung benutzt werden. — Die Ausführung der Pflasterarbeiten des Mühlenweges wurde dem Steinsetzermeister Möller übertragen und hierfür sowie für Kanalisation 782,47 Mk. bewilligt. Die von der Wegekommission vorgelegten Bedingungen für Steinlieferungen wurden genehmigt. — Hierauf wurde herbe Klage geführt über die mangelhafte an zwei Unternehmer in Submission vergebene Reinigung der Schlammkästen. Anlaß hierzu gab der Umstand, daß einige Schlammkästen wegen Ueberfüllung auf Veranlassung der Gemeinde extra gereinigt werden mußten, welche Kosten die Anlieger, die bereits die etatsmäßig festgesetzten Kosten für Schlammkästenreinigung tragen müssen, ebenfalls tragen sollen. Es ist dies eine doppelte Heranziehung zu den Kosten. Der Gemeindevorstand wurde ersucht, strikte auf Kontrolle der Reinigung durch die Bezirksvorsteher zu sehen und den Unternehmern nicht eher den festgesetzten Betrag auszuzahlen, als nicht feststeht, daß die Reinigung auch vorschriftsmäßig vor sich gegangen ist. — Hierauf hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

Der Maler Weser, welcher vorgestern in der Friederikenstraße einen Schwächeanfall bekam, ist kurz nach seiner Ueberführung nach dem Sophienstift zu Jever gestorben. Wie uns noch gemeldet wird, stand W. in keinem festen Arbeitsverhältniß zu dem Malermeister Sankowski, da er angeblich keine Legitimationspapiere aufweisen konnte, sondern wurde von diesem in seiner Werkstatt nur geduldet, um hin und wieder etwas für eigene Rechnung ausführen zu können.

Varel, 4. April.

Eine öffentliche Sitzung der Armenkommission mit Hinzuziehung von Mitgliedern des hiesigen Frauenvereins fand Donnerstag Nachmittag im Rathhause statt. Merkwürdigerweise fehlten auch hier, wie bei den nichtöffentlichen Sitzungen der medizinische wie der seelsorgerische Beirath.

In welchem Jahrhundert leben wir? Wie ein Großmuttermärchen hört es sich an, was der „Küstenzeitung“ über die Beerdigung des Fürsten Münster und über die Besitzergreifung der hinterlassenen Güter durch den Erben aus Dornum geschrieben wird. Es heißt dort: „Heute Nachmittag 2½ Uhr wurden in Derneburg in Gegenwart einer Schaar erlauchter und befreundeter Gäste die sterblichen Reste unseres Fürsten Münster zu Derneburg beigesetzt. Der verstorbene Fürst war zweimal verheirathet. Von seiner ersten Frau lebte er geschieden. Die zweite, sehr glückliche Ehe wurde durch den Tod der Gattin bald getrennnt. Zwei Söhne und mehrere Töchter, sämmtlich der ersten Ehe entsprossen, sind die Erben des Fürsten. Der erste Sohn, welcher in England lebt, soll durch Vertrag von der Erbschaft ausgeschlossen sein. Erbe der väterlichen Güter und damit auch der Besitzungen in und bei Dornum ist der Graf Alexander. Früher Offizier, lebte er in den letzten Jahren als Privatmann in verschiedenen Städten, namentlich Wiesbaden. In feierlicher Weise ist der Besitzantritt der hiesigen Liegenschaften für ihn erfolgt. Die versiegelten Befehle waren schon lange vor dem Tode des Fürsten hier niedergelegt. Sobald die telegraphische Nachricht vom Tode des Fürsten hier anlangte, wurden die Briefe geöffnet und in Gegenwart von zwei Zeugen vollzog der Herr Rentmeister den Besitzantritt. Auf jedem Stück Land wurden drei Spaten Erde ausgehoben, bei den Häusern erfolgte ein einmaliges Auf- und Zuschließen der Hauhthür und auf den Herden wurden die Feuer entzündet. Der feierliche Akt nahm nahezu einen vollen Tag in Anspruch und endete erst zwischen 3 und 4 Uhr Nachts. Wie es heißt, wird Graf Alexander seinen neuen Besitzungen in absehbarer Zeit einen Besuch abstatten.“ — Wenn durch diese „Beschwörung“ auch die „Geister“ nicht belästigt worden sind, so hat man doch den Tanten und Basen der weiteren Umgegend Stoff zu neuen Märchen gegeben.

Oldenburg, 4. April.

Ein Jungenstreich mit schlimmen Folgen. Auf bedauerlicher Weise sind hier, wie dem „Gem.“ gemeldet wird, bei einer eigenartigen Spielerei drei etwa zehn- bis zwölfjährige Jungen schwer verletzt. Die Knaben spielten auf einem Neubau auf dem Ehnern. Einer der Burschen kam nun auf den Einfall, ungelöschten Kalk in eine Flasche zu thun und darauf Wasser zu geben. Dann verkorkte man die Flasche so fest wie möglich. Die Knaben beobachteten nun den Vorgang in der Flasche. Plötzlich explodirte die Flasche und ihr Inhalt flog den Knaben ins Gesicht. Einer wurde an den Augen sehr schwer verletzt, so daß man um die Sehkraft seiner Augen besorgt ist. Alle drei mußten sofort in ärztliche Behandlung genommen werden.

Aurich, 3. April.

Von der hiesigen Strafkammer wurde der Schiffer Aden, welcher in Wilhelmshaven vor Weihnachten ein im Winterquartier liegendes Schiff ausräuberte, zu 4 Jahren Zuchthaus und 3½ Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Hamburg, 4. April.

Das Opfer einer falschen Beschuldigung ist das Dienstmädchen H., dessen Eltern in Wandsbeck wohnen, geworden. Vor etwa elf Wochen wurde das als sauber und tüchtig geschilderte 19jährige Mädchen von seiner Dienstherrin, einer auf dem Hammerbrook wohnenden Schlachtermeistersfrau, beschuldigt, einen Hundertmarkschein entwendet zu haben. Das ging der Aermsten so zu Herzen, daß sie sich mit Salzsäure zu vergiften versuchte. Der Tod ist nun erst, nach 11 Wochen, eingetreten, nachdem das sonst so lebensfrohe Mädchen unsägliche Schmerzen ausgehalten hat und im Krankenhause dreimal operirt worden ist. Wie uns von den Eltern der Verstorbenen mitgetheilt wird, hat sich die Staatsanwaltschaft der Sache bemächtigt, so daß diese für die mit Beschuldigungen so schnell bei der Hand gewesene Schlachtersfrau noch ein Nachspiel wegen falscher Beschuldigung finden wird. Der Hundertmarkschein hat sich nämlich am anderen Tage wiedergefunden.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

„Vereinigung der Maler.“ Sonnabend, 5. April, Abends 8½ Uhr: Versammlung in der Arche.

„Metallarbeiter-Verband.“ (Sektion der Werftarbeiter.) Sonnabend, 5. April, Abends 8½ Uhr: Versammlung in der Arche.

„Bürgerverein Sedan.“ Sonnabend, 5. April, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Weber.

„Bürgerverein Heppens.“ Sonnabend, 5. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei K. Scholz.

„Neuer Neuender Bürgerverein.“ Sonnabend, 5. April, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Hillmers.

Vermischtes.

Unsitte im „Lied von der Glocke“. Aus einer Stadt in Württemberg wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Der Rektor unserer höheren Töchterschule ordnete bei der Schlußfeier der obersten Klasse (Mädchen von 15 und 16 Jahren) an, daß beim Vortrag des herrlichen „Liedes von der Glocke“ die Stelle: „Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe“ bis „Die schöne Zeit der jungen Liebe“ auszulassen ist. Wenn man nun berücksichtigt, daß sämmtliche Mädchen das ganze Gedicht ohne Verstümmelung auswendig lernen mußten, so wird man den erzieherischen Werth dieser Maßregel in seiner ganzen Größe zu würdigen wissen. Unser großer Schiller aber würde sich im Grabe umdrehen, wenn er erfahren könnte, daß so etwas nahezu 100 Jahre nach seinem Tode, zwei Wegstunden von seinem Geburtsort entfernt, in einer Stadt geschehen konnte, wo er selbst einige Zeit gewohnt hat.

Der Königsberger Gattenmörder Beck wurde Donnerstag früh zu Frankfurt a. M. in der Friedberger Anlage erschossen aufgefunden. Beck hatte sich selbst durch einen Revolverschuß getödtet. Beck hatte sich in der letzten Zeit in Cannstatt aufgehalten. Seine Spur führte von dort nach Frankfurt und die dortige Kriminalpolizei hatte bereits ausfindig gemacht, daß er in einem Gasthause daselbst unter falschem Namen abgestiegen war.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Eine gewaltige Dampfmaschine wird beim Simplon-Tunnelbau Verwendung finden. Beim Transport der einzelnen Theile beansprucht die bei Gebr. Sulzer in Winterthur jetzt hergestellte Maschine in zerlegtem Zustande 40 Eisenbahnwaggons. Die Maschine ist eine vertikale dreizylindrige Compound-Ventil-Dampfmaschine von 5000 effektiven Pferdekräften und soll zum Antrieb einer Drehstrom-Dynamo von 3500 Kilowatt Leistung dienen. Sie ist eingerichtet zum Arbeiten mit und ohne Kondensation. Zur Erzeugung des zum Vollbetrieb nöthigen Dampfes sind 9—10 Kessel von je 200 Quadratmetern Heizfläche erforderlich. Ueber die Dimensionen der einzelnen Maschinentheile macht das „Neue Winterthurer Tagblatt“ folgende Angaben: Es mißt der Kolbendurchmesser des in der Mitte stehenden Hochdruckzylinders 1275 Millimeter, der Kolbendurchmesser der rechts und links daran stehenden Niederdruckzylinder beträgt 1800 Millimeter, der Kolbenhub 1300 Millimeter, der Durchmesser des stärksten Kurbelzapfens 600 Millimeter, der Durchmesser der Kurbelwelle in den Hauptlagern 630 Millimeter, der Durchmesser der Kurbel bei der Dynamo 800 Millimeter. Die Kurbelwelle aus Stahl ist von der Firma Krupp in Essen geliefert. Sie besteht aus vier Theilen, die untereinander verflanscht sind, hat eine Gesammtlänge von 15,3 Metern und ein Gewicht von 46 000 Kilogramm. Das Gewicht der ganzen Maschine beträgt 8000 Zentner, ohne Kondensation und ohne Dynamo. Das Magnetrad der Dynamo wiegt 98 000 Kilogramm. Die Gesammthöhe der Maschine, vom Fußboden aus gerechnet, beträgt 10 Meter, die Gesammtlänge mit Dynamo 17 Meter, die Gesammtbreite der Maschine 7 Meter, bei der Dynamo 12 Meter.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 28. März bis 3. April 1902.

Geboren: ein Sohn dem Werftarbeiter O. T. Janßen, Maurermeister C. Becker, Schmied J. H. Maithaupt, Maschinenbauer J. Kraft, Werftarbeiter W. H. B. Wilken, Schiffszimmermann G. F. C. Hillers, Schmied G. D. C. Eden, Maurer F. G. Iken; eine Tochter dem Schlosser O. A. Schwarz, Maler F. L. F. Kleine-Kracht, Maschinenbauer G. U. D. Krüger, Werftrangirer B. F. Frerichs, Bäcker J. Has.

Aufgeboten: Schiffbauer C. J. Claaßen zu Bremerhaven und G. M. W. Gerdes zu Bant, Bäcker T. H. Janßen zu Bant und M. J. Meier zu Jever, Maler C. F. W. Seeger und C. Schmidt, beide zu Bant, Schlosser H. Daniels zu Bant und A. Aufahrt zu Sandersleie, Feuermeistersmaat A. Lehmann zu Wilhelmshaven und A. H. Melchers zu Bant, Zimmermann A. H. Popken und C. C. Lange, beide zu Bant.

Verheirathet: Kesselschmied J. C. A. Müller zu Bant und H. M. C. Karth zu Wilhelmshaven, Obersignalmaat H. H. A. Blauel zu Wilhelmshaven und H. A. C. Folkers zu Bant, Schuhmacher C. C. Kalmbach und M. S. C. W. F. Borchert, beide zu Bant, Monteur C. Gellköler zu Mühlheim und M. C. A. L. Hunger zu Bant.

Gestorben: Tochter des Malers M. C. H. Fischer, 1 J., Tochter des Schlossers J. G. Heckroth, 7 St., Sohn des Speditionsarbeiters W. Ahlefelder, 2 J., Sohn des Schlossers J. C. R. Siebrecht, 6 M., Sohn des Zimmermanns A. D. Janßen, 7 M. alt.

Neueste Nachrichten.

Münster, 3. April. In der Nähe der Station Haltern stießen zwei Güterzüge zusammen; der Materialschaden an drei Lokomotiven und zehn Wagen ist bedeutend, Menschen wurden nicht verletzt.

Straßburg i. E., 4. April. Das frühere Reichstagsmitglied, der bekannte Protestler Lauth, ist hier gestorben.

Riesa, 3. April. Gestern Abend stürzte der zwölfjährige Knabe Jänichen unweit der Elbe in die Fahne. Seine Mutter, welche ihn retten wollte, wurde im Wasser vom Schlage getroffen und Mutter und Sohn ertranken.

London, 3. April. In dem Kohlenbergwerke von Dunfermline in Schottland fand eine Explosion statt. Vier Arbeiter erlitten den Tod.

Fiume, 3. April. Nachdem heute Vormittag die ausständigen Hafenarbeiter der Adriagesellschaft Tumulte hervorgerufen hatten, wegen deren 76 Ausständige verhaftet und 23 in Haft behalten wurden, trat heute Nachmittag plötzlich ein Umschlag ein, indem die Ausständigen die ihnen gemachten Vorschläge annahmen und die Arbeit wieder aufnahmen.

Madrid, 3. April. Wie aus Molledo (Prov. Santander) gemeldet wird, stürzte dort eine Mauer an einem Neubau ein. Eine große Anzahl von Arbeitern wurde verschüttet; fünf Todte und mehrere Verwundete sind bereits unter den Trümmern hervorgezogen worden.

Konstantinopel, 3. April. Der Großherzog von Oldenburg, welcher an Bord der Yacht „Lensahn“ mit seiner Gemahlin und Tochter gestern hier eingetroffen ist, hatte eine sehr stürmische Fahrt durch die Dardanellen. Die Yacht hat dreißig Stunden zur Zurücklegung des Weges gebraucht, den sie eigentlich in elf Stunden hätte passiren müssen; gleichwohl ist die Fahrt ohne Havarie verlaufen.

Newyork, 3. April. In Atlantic City brach in dem Theile der Stadt, in welchem sich die Hotels befinden, Feuer aus. Man wandte sich nach Philadelphia um Hilfe und es trafen von dort auch drei Spritzen in Atlantic City ein. Das Tarlton Hotel war gegen Mittag bereits völlig zerstört, während 6 andere Hotels noch brannten. Man befürchtet, daß sämmtliche Hotels in Flammen aufgehen werden, zumal starker Wind herrscht.

Pretoria, 3. April. Es gelang nunmehr Schalk Burger und den anderen Mitgliedern der Regierung von Transvaal, sich mit Steijn in Verbindung zu setzen.

Capstadt, 3. April. Die Leiche Cecil Rhodes wurde heute unter großer Betheiligung in feierlichem Zuge nach der Kathedrale gebracht, wo der Erzbischof die Leichenrede hielt. Dann wurde der Sarg nach dem Bahnhofe gebracht, um von dort nach den Matoppobergen überführt zu werden.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Elbing, 4. April. Bei der gestrigen Reichstags-Ersatzwahl wurden bis 1½ Uhr Nachts gezählt für Oldenburg (Kons.) 8031, für König (Soz.) 4873, für Jagermann (Zentr.) 2453, für Kindler (Frs. Vp.) 1232 und für Wagner (Ntl.) 396 Stimmen. Das Resultat aus 32 Orten steht noch aus. — Bei der Wahl im Jahre 1898 waren 29 195 Wahlberechtigte vorhanden, von denen 18 530 von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten. Der konservative Kandidat v. Puttkamer siegte mit 9346 Stimmen im ersten Wahlgang; es erhielten ferner Stimmen die Sozialdemokraten 4473, das Zentrum 3034, die Nationalliberalen 1048, die Freisinnige Volkspartei 591, die Polen 26.

London, 4. April. Wie „Daily Chronicle“ meldet, erbat Milner, der Gouverneur der Kapkolonie, einen Kredit von drei Millionen Pfund Sterling, um in Südafrika neue Eisenbahnen zu bauen und die bestehenden Linien zu verbinden und zu erweitern.

Kroonstad, 3. April. Ularey und Kind befinden sich beim Präsidenten Steijn.

Litterarisches.

Eduard Bernstein: Die heutige Einkommensbewegung und die Aufgabe der Volkswirthschaft. Berlin 1902. Verlag der Sozialistischen Monatshefte. Preis 50 Pfg. Den Inhalt der soeben erschienenen neuen Schrift Ed. Bernsteins bildet ein Vortrag, den der Verfasser am 21. März d. J. in der Arbeiterbildungsschule zu Berlin gehalten hat und der in folgende vier Abschnitte eingetheilt ist: 1) Zur Fragestellung; 2) Die heutige Einkommensvertheilung; 3) Die Konzentrirung der Unternehmungen; 4) Die Aufgabe der Volkswirthschaft. Nach dem Verfasser ist es der Zweck der Gesellschaft, den jeweilig höchstmöglichen materiellen und geistigen Wohlstand aller ihrer Angehörenden herzustellen und zu verbürgen, und die Aufgabe der Volkswirthschaft, den gesellschaftlichen Reichthum auf seine höchstmögliche Stufe zu bringen, was in sozialer Hinsicht eine solche Vertheilung des Reichthums erheische, daß mit ihr diesem Zweck der Wirthschaft am besten entsprochen werden könne. Die Broschüre, die im Wesentlichen den Zweck hat, zur richtigen Fragestellung über das Problem der Einkommensvertheilung anzuleiten, schließt mit den Worten: „Wir haben gesehen, welches für unsere im Thema gestellte Frage der Einkommensvertheilung die angemessene Fragestellung ist. Blicken Sie nunmehr um sich, betrachten Sie die heutige Gesellschaft, ihre Möglichkeiten, ihren Reichthum und ihr Elend, und es kann, denke ich, die bloße Zunahme der Zahl der Reichen und Wohlhaben Sie keinen Augenblick hinsichtlich der Antwort auf die Frage beirren, ob das Streben des Sozialismus nach einer anderen Vertheilung des gesellschaftlichen Reichthums berechtigt ist oder nicht.“ Die neue Broschüre Bernsteins ist sehr anregend geschrieben und wird sicher allseitigem Interesse begegnen.

Arbeiter, agitirt für Eure Zeitung.

Landesbibliothek Oldenburg

Fortbildungs-Schule in Bant.

Die Anmeldung der mit Ostern d. J. schulpflichtigen Lehrlinge der Gemeinde Bant findet am

Montag den 7. April cr.,

Abends von 7 bis 8 Uhr, im Schullokale an der Neuen Wilhelmshavener Straße statt.

Bant, den 5. April 1902.

Der Vorstand der Forth.-Schule.
Woltje.

Immobil-Verkauf.

Am Auftrage habe ich ein an bester Lage in der Gemeinde Bant belegenes

Hausgrundstück

mit sehr hohem Miethsertrag unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. In dem Hause wird seit Jahren ein

flottgehendes

Milch-Geschäft,

welches sammt dem Inventar und den vorhandenen Milchkühen mit übernommen werden kann, betrieben.

Zu jeder näheren Auskunft bin ich gerne bereit.

Neubremen, den 4. April 1902.

A. Tannen, Rechnungssteller,
Grenzstraße 33.

Landpacht-Hebung.

Am Sonntag den 6. April cr., von Nachm. 3 Uhr an,

werde in Sandmeyers Wirthshause die **Pacht für Garten-Ländereien** heben.

G. Grashorn, Bant.

Gebrauchte

Fahrräder

billig verkäuflich!

Herren-Räder von 20 Mk. an
Damen-Räder v. 40 b. 60 Mk.
Sämmtlich tadellos erhalten!
Carbit jetzt pro Kilo 65 Pfg.
Mäntel mit Garantie v. 7,50 an
Schläuche von 4,50 an,
Laternen, Glocken, Oel u. s. w.
ebenfalls äußerst billig.

E. Frier, Bant
Neue Wilhelmsh. Str. 54.
(Kein Laden.)

Möbel!

Anerkannt gute u. billige

Bezugsquelle für **Möbel** in einfacher und besserer Ausführung ist das Möbelmagazin von

W. Gathemann
Viktoriastraße 79.

Kalbfleisch

sowie prima Rinder-Talg
empfiehlt

M. v. Busch,
Berl. Börsenstraße 26.

Empfehle prima

Kalbfleisch,

das Pfund zu 45 und 50 Pf.

Bertus Feldmann, Grenzstraße 32.

S. Schimilowitz

8 Neue Strasse 8.

Kleiderstoffe

schwarz und farbig.

Die neuesten Genres!
Die modernsten Farben!
Die größte Auswahl!
Die billigsten Preise!

Man überzeuge sich davon!

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich

Bismarckstr. 7 eine Verkaufsstelle

der von mir fabrizirten

Fleisch- u. Wurstwaaren.

Indem ich dem mich beehrenden Publikum eine streng reelle und gute Bedienung zusichere, bitte um gütigen Zuspruch.

Achtungsvoll

Robert Scholz.

Geschäfts-Anzeige.

Eröffnete am Freitag den 4. April 1902 im Hause **Verlängerte Kaiserstraße 71** ein

Fleisch- u. Wurstwaarengeschäft.

Indem ich nur prompte und gute Bedienung zusichere, bitte ich ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvollst

Carl Schweickhardt,
Schlachtermeister.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine Oberwohnung, monatlich 7,50 Mark.
Sedan, Schützenstraße 7.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine dreiräumige Oberwohnung.
G. Röslein, Popkenstraße 3.

Zu vermiethen

eine Wohnung mit Gartengrund und Stallraum.
H. Marienhoff, Schortens.

Zu vermiethen

in meinem neuerbauten Hause in Bant, Peterstraße 41, zwei vier- und eine fünfräumige Wohnung. Miether wollen sich gefl. an Herrn Bauunternehmer W. Bremer, Peterstr. 33, wenden.
A. Sieberns, Varel.

Zu vermiethen

zum 1. Mai zwei dreiräumige Wohnungen mit allem Zubehör.
P. Holst, Grenzstraße 78.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine dreiräumige Wohnung mit Zubehör, 15 Mk. monatlich.
Arnold Carstens, Grenzstr. 86.

Zu vermiethen

zum 1. Mai oder später eine Wohnung sowie Werkstätte und Lagerraum, getrennt oder zusammen.
Borgwardt, Berl. Börsenstr. 38.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine dreiräumige Unterwohnung. Berl. Roonstr. 14.

Kleine Wohnung

zu vermiethen zum 15. April od. Mai. Grenzstraße 44.

Zu verkaufen

ein **Tresen,** Länge 1,75 Meter.
Ed. Pannbacker, N. Wild. Str. 39

Zu kaufen gesucht

eine **Badewanne.** Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stehe morgen Sonnabend mit feinem

Ammerl. Pökelfleisch,

per Pfd. 30 Pf.,
auf dem Banter Markte.

Eilert Wenninga,
Mitscherlichstraße 32.

Von Montag ab guten

bürgerl. Mittagstisch,

von 50 Pf. an, bei

Enno Harms,
Restaurant z. Kap der guten Hoffnung, Ecke Peter- und Werftstraße.

Lotterie.

Diejenigen, welche Lust haben, sich an einem **Compagniespiel** zu betheiligen, wollen sich melden am **Sonnabend** den 5. d. Mts. bei **Fr. Eckland** in Kopperhörn.

Zu verkaufen

Umstände halber **zwei neue** elegante **Nähmaschinen** (System Singer) mit Garantieschein zum Fabrikpreis, 58 Mk., sowie ein fast neues **Herren-Fahrrad** billig. **Uferstraße 5,** 1. Etage (am Kanal, bei der Deichstr.-Brücke).

Zu verkaufen

zwei schöne **6 Wochen alte**

Olämmer,

echte Rasse. Uferstraße 7, am Kanal.

Zu verkaufen

2 große Palmen, 1 kl. Waschtisch und 1 Seekiste.
Liebrechtstraße 5.

Zu verkaufen

mehrere Häuser an guter Lage mit geringer Anzahlung.

Zu vermiethen eine vierräumige Wohnung mit großer Werkstatt und Stall. Zu erfragen
Neue Wilhelmshavener Straße 45.

Billig zu verkaufen

zwei neue Bettstellen, ein Turteltaubenkasten. Näheres
Heyens, Peterstraße 13.

Selbst eingemachten

Sauerkohl

verkaufe Umzuges halber das Pfd. mit 5 Pf. **H. Hayen,** Werftstr. 17.

Zwei anständige Frauen

(40 J. alt) suchen Stelle als **Haushälterinnen.** Eigene Möbel.
Börsenstraße 8.

4 Zimmerleute

können auf drei Wochen in Fedderwarder-Groden bei Rüstersiel beschäftigt werden. Zu melden bei **Onken** daselbst.

A. Wieting.

Gesucht

ein Tischler

der mit **Holzbearbeitungsmaschine** vertraut ist. **F. Staats,** Bant.

Gesucht

ein **Malerlehrling.** Zu erfragen bei **Ed. Pannbackr,** N. Wild. Str. 39.

Gesucht

auf Mai ein **Lehrling.**
Theodor Janssen, Schmiedemeister, Schlosser und Maschinenbauer, **Burhave** (Oldenburg).

Gefunden

ein **Umhang** mit Kopftuch. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen bei **W. Henschke** in Bant, Lindenstraße 6.

Ordentl. junge Leute

können Logis erhalten, separate Kammern
Ernst Decker, Kopperhörn, Mühlenhof.

Theater in Bant.

Nächste Vorstellung am Mittwoch den 9. April cr.

Martha.

— Romantische Oper in vier Akten. —
Die Direktion.

Metallarbeiter-Verband.

(Sektion der Werftarbeiter)
Sonnabend den 5. April,
Abends 8½ Uhr:

Versammlung

in der „Arche" zu Bant.
Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungsverein „Hoffnung".

Sonntag den 6. April:
Nachm. von 2 bis 3 Uhr: **Hebung.**
Von 3 Uhr an:

General-Versammlung

im Lokale des Bahnhofs-Restaurants, **W. Herrscher.**

— Tagesordnung: —
1. Halbjährliche Abrechnung.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Achtung!

Kranken-Unterstützungsverein „Hilfe".

Sonntag den 6. April cr.,
Nachm. präz. 2½ Uhr:
Ordentliche

General-Versammlung

bei Herrn **Rath,** Jeverl. Hof.

— Tages-Ordnung: —
1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 1. u. 2. Quart.
3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Vareler Hof, Varel.

Sonntag den 6. April, von 4 Uhr an:

Grosser Ball.

Es ladet ein
Georg Oetken.

Hof von Oldenburg, Varel.

Sonntag den 6. April:

Ball.

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Joh. Meyer.

Lindenhof, Varel.

Sonntag, 6. April:

Grosser Ball

Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
H. Leuschner.

Gebrauchtes Fahrrad

billig abzugeben.
Johann Krieger, Neuende.

Todes-Anzeige.

Mittwoch Morgen starb plötzlich nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber kleiner Sohn u. Bruder

Christoph

im zarten Alter von 7 Monaten, was wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Christoph Siebrecht u. Frau, Erise, geb. Schlaloos.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause, Grenzstraße 24, aus statt.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 79. Bant, Sonnabend den 5. April 1902. 16. Jahrgang.

Parteinachrichten.

Die Landeskonferenz der sächsischen Sozialdemokratie, die am 1. April in Meißen begann, wohnt im Auftrage des Ministeriums des Innern ein höherer Ministerialbeamter bei, um sich über die Verhandlungen zu informiren, also zu Studienzwecken. Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß in Sachsen die höchste Behörde ihr Interesse in dieser Weise bekundet. Wir begrüßen das; sonst waren Beamte immer nur als Aufpasser im schlechten Sinne des Wortes da.

Parteipresse. „Vom Harz zur Weser“ ist der Titel einer neuen parteigenössischen Zeitschrift, die von Zeit zu Zeit je nach Bedarf als „Mittheilungen für die Wähler des dritten braunschweigischen Reichstags-Wahlkreises“ bestimmt ist. Sie wird vom Vertrauensmanne des dritten Wahlkreises, Genossen Krosse, verantwortlich gezeichnet und erscheint in Seesen. Die Nr. 1 des ersten Jahrgangs ist auf Ostern 1902 datirt.

Ein Kongreß der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands tagte an den beiden Ostertagen in Groningen; es waren 78 der jetzt vorhandenen 89 Organisationen vertreten und der Vorsitzende Polak konnte in der Eröffnungsrede auf die Wahlsiege und das Wiederaufleben der niederländischen Arbeiterbewegung hinweisen. Die Schulfrage, von welcher die Gegner eine Spaltung der Sozialdemokratie erhofften, werde wohl einen lebhaften Meinungsaustausch hervorrufen, aber die Einigkeit nicht stören. — Aus den Beschlüssen ist zu erwähnen, daß der Parteiausschuß in Amsterdam verbleibt. Dem Harlemer Gemeinderathsmitglied Mobos, der das arbeiterfeindliche Verhalten des Bürgermeisters bei einer Streikaffaire gutgeheißen, wurde ein Tadelsvotum ertheilt. Eine Diskussion entspann sich über das Verhalten des Parteivorstandsmitgliedes Schaper, der mit Spaltung gedroht, falls die Partei antireligiös werde. Schaper erklärte seine Stellung dahin, er sei zufrieden, wenn die Partei religionslos sei, wolle sie aber nicht antireligiös. Damit war diese Angelegenheit beigelegt und in den Parteivorstand wurden nun gewählt Troelstra, Schaper, Helsdinger und Genossin Roland-Holst; fernere drei Mitglieder sollen durch die Organisation in Amsterdam gewählt werden. Der wichtigste Verhandlungsgegenstand war die Schulfrage. In den Niederlanden ist nämlich unter liberaler Herrschaft die religiös neutrale Staatsschule entstanden; ihr gegenüber wurden aber auch konfessionelle Schulen gegründet und diese gelangten zu einer solchen Ausdehnung, daß sie jetzt ein Drittel der Kinder aufnehmen. Zwar sind diese Schulen schlecht, aber ein großer Theil des Volkes will sie. 1889 begann die damalige klerikale Regierung diese konfessionellen Schulen zu subventioniren, und spätere liberale Ministerien fuhren auf diesem Wege fort. Allerdings hat sich der Staat durch diese Subventionirung ein gewisses Aufsichtsrecht gesichert. Für die Sozialdemokratie liegt nun die Frage so, ob sie die Beseitigung dieser konfessionellen Schulen erstreben oder sie durch höhere Subventionirung mehr und mehr unter dem Einflusse des Staates zu bringen und zu verbessern suchen soll. Seit Monaten wird über diese verschiedenen Ansichten in der sozialistischen Presse eifrig debattirt, es ist ein heftiger Streit daraus geworden, und nun hatte der Parteitag zu entscheiden. Auf dem Kongreß waren drei Strömungen bemerkbar: die erste für obligatorische neutrale Staatsschulen mit Verbot aller konfessionellen Schulen; die zweite für die freie Schule, d. h. die Berechtigung gewisser Kategorien von Bürgern, Schulen zu gründen, die, wenn sie gewisse materielle Bedingungen erfüllen, Staatssubvention erlangen können; die dritte Richtung will unter Anerkennung des Rechtes auf konfessionellen Unterricht die Schule thatsächlich in die Hände des Staates bringen. Für die erstere Richtung sprachen Namens der Lehrer die Genossen Boleck und Dr. Gater, für die zweite Troelstra, für die dritte Vliegen. Eine niedergesetzte Kommission, die eine Resolution ausarbeiten sollte, brachte eine Mehrheits- und eine Minderheitserklärung. Schließlich wurde mit 72 Stimmen die Mehrheitsresolution angenommen. Sie fordert vom Staat, daß er überall im Lande für allgemeinen, obligatorischen, unentgeltlichen und genügenden Volksunterricht sorge; das Niveau der Volksschule soll erhöht werden unter Aufbringung aller Kosten durch den Staat bei sachkundiger Aufsicht seitens des letzteren. Weiter wird konstatirt, daß ein großer Theil der niederländischen Arbeiter für seine Kinder religiösen Unterricht fordert und es nicht wünschenswerth erscheint, dagegen zu arbeiten, da die Sozialdemokratie die Einheit der Arbeiterklasse ihren religiösen und atheistischen Anschauungen gegenüber nicht zu zerstören hat. Von den konfessionellen Schulen wird aber die Erfüllung der gleichen materiellen Bedingungen verlangt, namentlich in Bezug auf finanzielle Stellung und Selbständigkeit der Lehrer, wie sie die Staatsschulen haben. Unter diesen Bedingungen sollen die konfessionellen den Staatsschulen gleichgestellt werden. — Beschlossen wurde ferner, für den gesetzlichen Schutz der Arbeiterinnen in Ziegeleien eine Agitation zu beginnen. Troelstra wurde als Chefredakteur des Parteiorgans wiedergewählt und das Verhalten der Kammerabgeordneten gebilligt. Mit Enthusiasmus wurde erklärt, den Kampf um das allgemeine Wahlrecht energisch weiterführen zu wollen.

Der Magistrat von Teterow als Sittenwächter. Unser Mecklenburgisches Parteiblatt druckt den Erlaß des Magistrats von Teterow an einen dort wohnenden Arbeiter ab, der ebenso ungewollt humoristisch als originell ist. Er lautet: „Auf Ihren mündlich vorgebrachten Antrag, Ihnen das Zusammenwohnen mit der unverehelichten . . . . . zu gestatten, bis Sie sich verheirathen, wird Ihnen hierdurch erwidert, daß nach der landesherrlichen Verordnung vom 22. Dezember 1870 die sogen. wilde Ehe verboten ist. Sie haben nun, wie die Anzeige gegen Sie ermittelt wurde, mit der . . . . . ein Bett und eine Wohnung getheilt und wie Mann und Frau miteinander gelebt und somit den Thatbestand des gesetzlichen Verbots erfüllt. Wenn Sie jetzt auch zwei Betten haben und in getrennten Zimmern schlafen, so wird doch Jeder, der die menschliche Natur nur einigermaßen kennt, annehmen müssen, daß Sie das quasi eheliche Zusammenleben mit der . . . . . fortsetzen und somit weiter gegen jene Verordnung verstoßen. Dieser Verstoß wird um so schlimmer, als Sie anerkanntermaßen hier am Orte Führer der Sozialdemokraten sind, welche weder die bestehende staatliche Ordnung noch die kirchlichen Gebote anerkennen und insonderheit lehren, daß die Ehe nicht heilig sei, und man ebensogut und richtiger mit einem Wesen weiblichen Geschlechts so lange wie es beiden gefalle, ohne weiteres Band, häusliche und fleischliche Gemeinschaft halten könne. Wenn wir daher ein derartiges Verhältniß bei anderen Leuten nicht dulden dürfen, so dürfen wir solches bei Ihnen, da Sie das Konkubinat gerade als Ideal Ihres Zukunftslebens in den sozialdemokratischen Schriften und Reden darstellen, erst recht nicht dulden. Da nun die gegen Sie versuchte Pfändung zwecks Beitreibung der über Sie verhängten Geldstrafe wegen Mangel an Pfandobjekten fruchtlos gewesen ist, die Androhung von Geldstrafen somit nichts nützt, so werden Sie hierdurch auf Grund der Verordnung vom 22. Dezember 1870 betr. das Konkubinat aufgefordert, das Zusammenleben und die häusliche Gemeinschaft mit der . . . . . binnen annoch 8 Tagen bei Strafe von 5 Tagen Haft aufzugeben. Gegen diese Verfügung steht Ihnen lediglich der Rekurs an das hohe großherzogliche Ministerium des Innern zu. Der Magistrat.“ — Anerkanntermaßen ist den dortigen Genossen der mit diesem Sermon bedachte Arbeiter nicht als Parteigenosse bekannt. Diese Hypermoralität steht dem Magistrat von Teterow aber um deswillen besonders gut zu Gesicht, weil sozusagen mit hoher obrigkeitlicher Duldung ein Café Flora existirt, in den zahlungsfähige Liebesaspiranten „wilde Ehen“ und Konkubinate eingehen können, wenn gerade Platz ist. Mit dem hochwohlweisen Magistrat von Teterow über den Begriff freie Liebe rechten zu wollen, wäre, das steht wohl Jeder nach dem Lesen dieses Ukases ein, vergebliche Liebesmühe.

Gewerkschaftliches.

Das Resultat der Urabstimmung über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Deutschen Holzarbeiterverband ist nach einer Bekanntmachung des Vorstandes im „Holzarbeiter“ folgendes: Insgesammt haben 48901 Mitglieder abgestimmt, davon 24866 mit Ja und 24035 mit Nein. Es beträgt somit die Mehrheit für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung 831 Stimmen. Die gleichzeitige Abstimmung über die Beitragshöhe ergab als Resultat, daß von den mit Ja stimmenden sich erklärten 12159 für 35 Pfg., 11866 für 40 Pfg., 445 für 35 oder 40 Pfg., während 396 die Antwort schuldig blieben oder unbestimmt antworteten, theilweise auch gegen eine Beitragserhöhung stimmten.

Ein Gewerkschaftshaus planen die Mainzer Arbeiter. Zu diesem Zwecke soll, ähnlich wie in Nürnberg, ein Volksverein ins Leben gerufen werden, durch den die nöthigen Mittel für das Gewerkschaftshaus aufgebracht werden sollen.

Ein gefährliches Wort. In Düsseldorf sollen zwei Klempner einen arbeitswilligen Kollegen bedroht haben, indem sie ihm nahelegten, er möge die Arbeit niederlegen oder . . . .! — Das „oder“ kam vor das Schöffengericht, das nicht feststellen konnte, welchen Charakter dasselbe habe. Da mithin die „Bedrohung“ nicht erwiesen werden konnte, mußte die kostenlose Freisprechung der Streiksünder erfolgen.

Gerichtliches.

Daß **die Aufnahme in eine „schwarze Liste“** eine persönliche Ehrenkränkung der damit bedachten Personen darstellt, hat das Berliner Schöffengericht in einer Privatklagesache des Inhabers eines Annoncenbureaus Max Gerstmann wider den Redakteur der Fachzeitschrift „Der Zeitungsverlag“, Gustav Schmidt in Hannover, ausgesprochen. Das für die Interessen des Vereins der Zeitungsverleger wirkende Fachblatt hat eine Rubrik unter der Ueberschrift „Schwarze Liste“ eingerichtet, in welchem die Offerten 2c. mitgetheilt werden, vor denen nach Ansicht der Redaktion die Zeitungsverleger zu warnen sind. In diese Rubrik war auch Gerstmann gesetzt und dies in der Hauptauflage des Blattes damit begründet worden, daß dieser mit einem gar nicht existenzfähigen Annoncen-Unternehmen an die Zeitungsverleger herangetreten sei. Der „Zeitungsverlag“ hat nun neben seiner Hauptauflage noch eine wesentlich der Propaganda dienende und deshalb gratis verbreitete Nebenauflage, die in einer kurzen Inhaltsangabe den Inhalt der betr. Nummer der Hauptauflage mittheilt. Hier waren ohne jede weitere Erläuterung in der Rubrik „Schwarze Liste“ mehrere Namen, darunter auch der des Privatklägers, mitgetheilt worden. Als Sachverständige wurden Dr. Rosenbaum und Paul Kluge, Beamter der Expedition der „Voss. Ztg.“ vernommen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Beleidigung zu 90 Mk. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängniß. Das Schöffengericht war der Meinung, daß die bloße Einfügung des Namens des Privatklägers in die „Schwarze Liste“ eine ehrenkränkende Herabsetzung enthält, daß aber auch die in der Hauptauflage gegebene Erläuterung nicht nur das Unternehmen, sondern auch die Person des Privatklägers herabsetze. Dem Kläger wurde die Publikationsbefugniß zugesprochen.

Vermischtes.

Die vermißten Osterausflügler von der Rax wurden, wie aus Wien gemeldet wird, am Dienstag früh lebend, aber halbverhungert, aufgefunden. Es war ihnen am Sonntag Mittag gelungen, sich in die Hofthalhütte zu flüchten, wo sie ohne Feuer und Nahrung 68 Stunden zubrachten. Am Dienstag Morgen schleppte sich der Jüngste von den Vieren vor die Hütte, um Hilfe zu suchen, brach aber bald zusammen. Ein Schneeschuhläufer bemerkte ihn und so wurden die Vermißten entdeckt. Sie haben abgefrorene Gliedmaßen und sind sehr entkräftet.

Pulverexplosion. Am Mittwoch Vormittag brach Feuer in der staatlichen Pulverfabrik in Roedfos aus. Das Gebäude wurde durch eine Explosion völlig zerstört. Ein Arbeiter wurde getödtet, vier tödtlich und drei leicht verletzt.

Friedrich Rückert der „Ueber“-Dichter. In der Zeit, da das „über“ in unserer Sprache eine Moderolle spielt, vom „Uebermenschen“ bis zum „Ueberbrettl“ alle Gebiete überschwemmt und sich an nicht wenigen Stellen breit macht, an denen es nichts zu suchen hat, wird an die Warnung vor dem „über“ erinnert, die Friedrich Rückert in der Weisheit des Brahmanen ausgesprochen hat. Der Dichter sagt dort:

Ich lehre dich, mein Sohn, wie übe das, was über
Das Maß ist! Ueberall vom Uebel ist das Ueber.
Ich überlass' es dir, wie's mir ist übermacht.
Nicht gut ist Ueberfluß, nicht gut ist Uebermacht.
Denn hast du's überdacht, wie oft die Uebermacht
Und Ueberpracht der Welt vergangen über Nacht!
Und wie der Ueberfluß Uebergenuß verschlingt,
Und wieder Ueberdruß aus Uebergenuß entspringt!
Wie Drang zu Ueberdrang, Schwang zu Ueberschwang
Und schnell zum Bösen ist des Besten Uebergang!
Leicht stumpf wird überfein, leicht thöricht überklug,
Weil stets ein Gegentheil ins and're überschlug.
Schön sei, nicht überschön, und hold, nicht überhold,
Denn Uebergoldung ist im Werth nicht über Gold.
Um wirklich gut zu sein, sei selbst nicht übergut!
Und wenn der Muth ist dein, werd' er nicht Uebermuth.
Denn jeder Trieb verdirbt, wenn er wird übertrieben.
Auch überschätzen sollst du nichts, noch überlieben.
Bei Ueberlegung nur darfst du was überlegen.
Denn Ueberlegenheit entspringt aus Ueberlegen.
Die Ueberlegung doch ist unnütz auch, worüber
Mein Söhnchen, über das, was einmal ist vorüber.

Ein Volk im Urzustand sind die indischen Panadis, deren Beschreibung das letzte Bulletin des Museums in Madras gewidmet ist. Auch das Feuer gewinnen sie noch auf die denkbar

---

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

122. Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.

Herr Bejuin wußte nun bestimmt, daß der Kaiser im Herbste seine Krystallfabrik besuchen würde, und Herr d'Escorailles endlich war auf lebhaftes Zureden seiner Eltern vor Clorinde auf die Kniee gesunken und hatte den Posten eines Unterpräfekten erhalten, nur, weil er seine Blicke, mit denen er ihre Kellnerinnenthätigkeit verfolgte, eine so tiefe Bewunderung zu legen verstanden hatte. Dieser geschwollenen Bande gegenüber fühlte sich Rougon viel kleiner, als früher, es war ihm, als seien sie gewaltig in die Höhe geschossen, während er unter ihnen erdrückt war. Noch wagte er nicht, seinen Stuhl zu verlassen, so fürchtete er ihr Lächeln, wenn er straucheln würde.

Schließlich aber wurde ihm besser. Sein Kopf war wieder frei und er erhob sich. Er stieß eben den kleinen Zinktisch bei Seite, als Delestang am Arme des Grafen Marsy in den Saal trat. Ueber den letzteren war eine sehr merkwürdige Geschichte im Umlauf. Wenn man gewissen Gerüchten, die von Ohr zu Ohr liefen, glauben wollte, hatte er sich in der vorigen Woche mit Clorinde im Schloß Fontainebleau nur in der Absicht getroffen, das Rendezvous des jungen Weibes mit Seiner Majestät zu erleichtern. Er hatte die Aufgabe gehabt, die Kaiserin in gute Laune zu versetzen. All dies schien übrigens nur pikant, größeren Werth legte man nicht darauf. Aber Rougon spürte dahinter die Rache des Grafen, der sich zu seinen Sturz mit Clorinde verbunden und nun gegen seinen Nachfolger im Ministerium die Waffen gerichtet hatte, die einige Wochen vorher in Compiegne zu seinem Sturz angewendet worden waren, natürlich mit Geist, und noch verschärft durch eine Messerspitze eleganter Gemeinheit. Seit seiner Rückkehr aus Fontainebleau verließ Herr von Marsy Delestang nicht mehr. Herr Kahn, Herr Bejuin, der Oberst und die ganze Blase warfen sich dem neuen Minister in die Arme. Morgen sollte die Ernennung erst gleichzeitig mit der Demission Rougons im „Moniteur“ erscheinen, aber das Dekret war schon unterzeichnet, man konnte triumphiren. Sie schüttelte sich alle kräftig die Hände. Es gab ein Kichern und Flüstern um ihn herum, es war ein Schwung, ein Enthusiasmus, der sich kaum mäßigen ließ, obwohl doch aller Augen im Saal auf die Gruppe gerichtet waren. Die Vertrauten nahmen hier langsam Besitz von dem Minister. Sie küßten ihm erst die Füße und Hände, bevor sie ihn mit Haut und Haar verzehrten, und er gehörte ihnen schon. Einer faßte ihn am rechten Arm, ein anderer am linken, ein dritter hatte einen Knopf seines Rockes gepackt, während ein vierter sich hinter ihm auf die Fußspitzen stellte und in seinen Nacken etwas hinein flüsterte. Er drehte seinen schönen Kopf mit leutseliger Würde. Er verfügte über ein imposantes, korrektes und geistloses Gesicht, das Gesicht eines Reise-Kaisers, wie er auf den offiziellen Bilderbogen abgebildet ist, wenn ihm die Damen in den Departements Bouquets anbieten.

Der Gruppe gegenüber stand Rougon. Er war furchtbar blaß, aber während er bei dieser Apotheose der Mittelmäßigkeit innerlich blutete, konnte er doch ein Lächeln nicht zurückhalten. Es fiel ihm ein, was er selber einmal geäußert hatte.

„Ich habe ja immer gesagt, daß Herr Delestang es noch weit bringen werde“, sagte er mit sarkastischem Gesicht zu dem Grafen von Marsy, der, ihm die Hand zum Gruße bietend, an ihn herangetreten war. Der Graf erwiderte durch ein leises Zucken mit den Lippen, in dem reizende Ironie lag. Seit er mit Delestang Freundschaft geschlossen hatte, nachdem er vorher dessen Frau gewisse Dienste erwiesen hatte, mußte er sich offenbar königlich amüsiren. Er hielt Rougon einen Augenblick zurück und behandelte ihn mit ausgesuchter Höflichkeit. Die beiden starken Kämpfer standen zwar immer im Gefecht miteinander, ihr verschiedenes Temperament bedingte ihre verschiedene Stellung, aber beim Ausgang eines jeden ihrer Duelle grüßten sie sich als Gegner, die einander an Wissen gewachsen sind, und immer nahmen sie sich Revanche vor. Rougon hatte Marsy verwundet, ebenso hatte Marsy Rougon verwundet, und das mußte so fortgehen, bis einer von beiden auf der Strecke blieb. Vielleicht wünschten sie im inneren Herzen sich nicht einmal gegenseitig den Tod. Der Kampf war ihre Lust, ihr Rivalität füllte ihr Leben aus, und dann hatten sie noch das unbestimmte Gefühl, als seien sie zwei Gegengewichte, die für das Gleichgewicht des Kaiserreiches nothwendig waren: Hier die haarige Faust, die zu Boden schlägt, und da die behandschuhte Hand, die erdrosselt.

Inzwischen war Delestang die Beute einer grausigen Verlegenheit. Er hatte Rougon bemerkt und wußte nun nicht, ob er zu ihm gehen und ihm die Hand geben sollte. Seine verwirrten Augen suchten Clorinde, aber die schien ganz von ihrer Thätigkeit in Anspruch genommen zu sein, gleichgiltig vertheilte sie Butterbrode, Kuchen und Semmel am Buffet. Endlich aber sah sie ihn doch an, und nun glaubte er zu verstehen, was sie wollte. Er trat vor und entschuldigte sich in sichtbarer Verwirrung:

„Sie sind mir doch nicht böse, lieber Freund. Ich lehnte ja ab, aber ich konnte schließlich nicht anders. Nicht wahr, es giebt eben manchmal Umstände . . .“

Rougon schnitt ihm das Wort ab, der Kaiser hätte in seiner Weisheit die Entscheidung getroffen, und das Land würde sich ja in vorzüglichen Händen befinden.

Daraufhin wurde Delestang muthig.

„Und ich habe Sie vertheidigt, wir haben Sie alle vertheidigt, aber, unter uns, Sie sind ein Bischen zu weit gegangen. Diese letzte Geschichte mit den Charbonnels — Sie wissen ja, mit den armen Nonnen —. Die Geschichte hat man Ihnen sehr verübelt.“

Herr von Marsy unterdrückte ein Lächeln. Rougon erwiderte mit dem Humor seiner glücklichen Stunden:

„Ja, ja, die Haussuchung bei den Nonnen! Lieber Himmel, unter allen Tollheiten, die meine Freunde mich haben begehen lassen, ist das vielleicht die einzig vernünftige und gerechte Handlung in den fünf Monaten meines Ministeriums.“

Er schritt weiter, als er Du Poizat eintreten und sich Delestangs bemächtigen sah. Der Präfekt that so, als bemerke er ihn nicht. Seit drei Tagen lag er in Paris im Hinterhalt und wartete und wartete. Er mußte eine andere Präfektur bekommen haben, denn er zerfloß in Danksagungen und sein Wolfslächeln entblößte seine weißen schiefstehenden Zähne. Als der neue Minister sich dann umdrehte, fiel ihm der Huissier Merle beinahe in die Arme, den Frau Correur vorwärts stieß. Merle schlug die Augen wie ein furchsamer Backfisch nieder, während Madame Correur ihn warm empfahl.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

ursprünglichste Art. Sie nehmen zwei Holzstäbe, einen kurzen und einen langen. In den ersteren wird ein viereckiges Loch gemacht, dann wird er auf den Boden gelegt und der längere Stock in dem Loch hin- und hergebracht. Zur Herstellung des Feuers wird irgend ein Lumpen oder auch getrocknete Blätter benutzt, denen sich die durch Reibung erzeugte Hitze mittheilt. Die Janadis haben noch alle Eigenschaften der Dschungelvölker und stehen auf dem Standpunkt des ältesten Steinzeitalters. Sie besitzen keinerlei künstlichen Geräthe, keine Denkmäler, ihre Religion besteht in einer Thierverehrung, ihre Nahrung erwerben sie durch Jagd und Fischerei, und sie essen das Fleisch des Wildes, das sie erlegen, fast gänzlich roh. Eigenthümlich ist die Furchtlosigkeit gegenüber den Giftschlangen. Sie suchen die Brillenschlangen in ihren Verstecken auf und fangen sie, ohne sich vor ihren Giftzähnen in acht zu nehmen. Angeblich schützen sie sich gegen die Folgen der Schlangenbisse dadurch, daß sie den Schlangen die Giftdrüsen auslösen und sie verschlucken.

Heiteres.

Kindermund. „Großvater, bist Du sehr alt?" „Ja, mein Kind, Dein armer Großvater ist sehr alt." — „Hast Du noch Zähne?" — „Nein, mein Kind, ich habe alle verloren." — „So? Na, dann kannst Du meine Nüsse aufbewahren!"

Beim Examen einer Dresdener Bürgerschule fragte der Lehrer: „Als der Herr Jesus Christus als Kind sich einige Tage im Tempel aufhielt, was mögen seine Eltern sich da wohl gedacht haben?" Nachdem verschiedene mehr oder weniger zutreffende Antworten gegeben sind, meldet sich auch das kleine Elschen und sagt: „Seine Eltern haben gedacht, er ist unter die — Elektrische gekommen!"

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt **Wilhelmshaven** vom 22. bis 29. März.

Geboren ein Sohn dem Zuschläger J. P. Kunze, Feldwebel K. Fr. H. Conr. Schmied J. J. K. Klinge, Matrosen O. Chr. Joch, Kaufmann E. Janover; eine Tochter dem Marinezahlmeister E. Fr. P. Koeniger, Gerichts-Aktuar H. Fr. W. Heißerberg, Briefträger H. Hillerts, Hülfszeichner K. Fr. W. Artmann, Former Th. J. Kieselhorst, Schiffbauer H. H. Peeks, Schiffszimmermann H. Schürenstedt, Drogisten Fr. L. M. Neumann, Oberfeuermeistersmaaten J. J. Nordenholt.

Aufgeboten: Feuerwerker Kohlhaas zu Heppens und Fr. O. Schürmann zu Werdohl, Torpedo-Aspirant K. J. H. Luis hier und Fr. C. W. Hinrichs zu Hooksiel, Maler J. H. Jarfen und K. M. J. Przybus, beide zu Heppens, Obermaatsmaat L. H. Wilsdorf hier und K. Thiede zu Heide, Arbeiter C. Brünjes hier und J. C. G. Eggerichs zu Jever, Hoboist J. K. W. Leslie und L. D. M. Teichow, beide hier, Maler G. U. Julius zu Schroft und H. Fauerbach zu Schortens, Malermeister J. H. Chr. Peters und Gr. E. Meyer, beide hier, Kaufmann J. H. M. Köhn zu Hamburg und M. M. S. Mack hier, Schiffer K. J. R. Spitzfaden zu Hamburg und G. Namminga zu Stade.

Eheschließungen: Torpedo-Oberfeuermeistersmaat K. Fr. Martin zu Bant und H. K. K. Meylahn hier.

Gestorben: Segelmacher J. D. Krüger, 50 Jahr, Sohn des Feuerwehrmanns Fr. G. Redenius, 10 Tage, Frau K. Meyer, geb. Lünstedt, 76 Jahr, Tochter des Kasernen- und Lazareth-Inspektors K. L. F. Hering, 2 Mon., Maschinenbauer C. J. W. Brandhoff, 26 Jahr, Maler K. L. zum Brook, 28 Jahr, H. K. Th. Krüger, 12 Jahr, Privatmann H. C. Böttger, 85 Jahr, Tochter des Marine-Zahlmeisters Koeniger, 5 Tage, Tochter des Heizers J. Fr. Strubthoff, 1 Jahr alt.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde **Neuende** vom 1. bis 31. März 1902.

Geboren: ein Sohn dem Maler F. W. C. Heyse zu Schaarreihe, Steinsetzer M. C. Rost zu Kopperhörn, Arbeiter H. W. Rocker zu Ebkeriege, Arbeiter H. Wolf zu Neuengroden, der Dienstmagd A. A. zu Schaar; eine Tochter dem Schneider C. H. Jüttner zu Neuende, Arbeiter H. H. Börgers zu Neuengroden, Arbeiter H. Frühling zu Altengroden.

Aufgeboten: Kupferschmied K. F. Driebel zu Wilhelmshaven und Haustochter C. H. Eiben zu Schaar, Maler J. W. D. Behrens zu Neuengroden und Dienstmagd M. M. Gerdes zu Tonndeich, Zuschläger G. J. Kleen und Dienstmagd L. M. Schönheim, beide zu Kopperhörn, Dreher F. W. Jansen und Wittwe C. G. Hinrichs geb. Scherff, beide zu Kopperhörn, Wirthschafter J. Gerdes und Rentnerin J. F. K. Ferichs, beide zu Neuengroden, Maschinenbauer F. W. Beyritz zu Wilhelmshaven und K. C. M. Detken zu Schaar.

Verheirathet: Arbeiter K. H. Behrken und Dienstmagd W. L. M. Harms, beide zu Rüstersiel, Arbeiter D. H. Tönjes und Wittwe Näherin C. M. Janßen geb. Theilen, beide zu Rüstersiel, Zuschläger G. J. Kleen und Dienstmagd L. M. Schönheim, beide zu Kopperhörn, Dreher J. F. W. Jansen und Wittwe C. G. Hinrichs geb. Scherff, beide zu Kopperhörn, Maler J. W. D. Behrens zu Neuengroden und Dienstmagd M. M. Gerdes zu Tonndeich.

Gestorben: Bäckermeister C. W. Meyer zu Schaar, 42 J., C. F. W. Brandes zu Kopperhörn, 5 J., Ehefrau W. J. H. Post geb. Wonder zu Ebkeriege, 32 J., P. J. H. Backhus zu Kopperhörn, 7 M., Wittwe M. C. Everts geb. Hilrichs zu Schaarreihe, 72 J., Arbeiter J. D. Eiken zu Jeteł, 73 J. alt.

Haus-Verkauf.

Ein zu 5 Wohnungen eingerichtetes

Haus

mit großem Hofraum unter günst. Bedingungen zu verkaufen.

W. Schmidt,
Bremer Straße 17.

Unser täglich Brot

Diese Ansichts-Postkarte führt die Wirkung des **Brotwuchers** recht deutlich vor Augen.

Preis 10 Pf.

Vorräthig in

G. Buddenbergs Buchhandlung und Buchbinderei,
Theilenstraße 18, Ecke Mitscherlichstr., beim Friedrichshof.

Gummi-Artikel, Verbands-Stoffe und sämmtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

Rich. Lehmann,
Bismarckstr. 15
und Drogerie zum Rothen Kreuz in Bant.

Bestes Weizenmehl 000 Pfd. 13 Pf.
Goldstaubmehl Pfd. 15 Pf.
Garantirt reiner Haidhonig Pfd. 55 Pf.
Syrup, hellklar, Pfd. 20 Pf.
Gedörrter Grünkohl Pfd. 90 Pf.
Gedörrter Weißkohl Pfd. 90 Pf.
Suppengrün Pfd. 90 Pf.
Kartoffelmehl Pfd. 13 Pf., 5 Pfd. 60 Pf.
Knorrs Hafermehl Packet 23 Pf., zwei Packete 45 Pf.
Bestes Schmalz Pfd. 60 Pf.
Flomen-Schmalz Pfd. 80 Pf.
Ia. Rindertalg Pfd. 45 Pf.
Schweinepökelfleisch Pfd. 35 Pf.
Durchwachs. Speck Pfd. 85 Pf., bei ganzen Seiten ca. 10 Pfd., Pfd. 80 Pf.
Grüne Erbsen, weichkochend Pfd. 15 Pf.
Graue Golderbsen Pfd. 15 Pf.
Weiße Erbsen Pfd. 15 Pf.
Geschälte Victoria-Erbsen Pfd. 18 Pf.
Hafergrütze Pfd. 15 Pf.
Haferflocken Pfd. 20 Pf.
Fein. Rieselzucker Pfd. 32 Pf.
Hutzucker Pfd. 34 Pf.
Würfelzucker Pfd. 34 Pf.
Kandiszucker Pfd. 45 Pf.
Pfeiffer u. Dillers Kaffeeessenz Dos. 25 Pf.
Ia. Emdener Vollheringe St. 5 Pf.
sowie sämmtliche nicht angeführten Kolonialwaaren empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen

J. Herbermann
Neubremen.

Schoneboms
Uhren- u. Goldwaaren-Geschäft
giebt **Regulateure, Taschenuhren** für Herren und Damen, **Gold- und Silbersachen, Nähmaschinen, Musikwerke** usw. auch auf Abzahlung.
Mitscherlichstraße 18,
— in der Nähe des Friedrichshofs. —

Die Hütte.

Zeitschrift für das Volk und seine Jugend.

Dieselbe erscheint in Heften mit festem Umschlag und einer Kunstbeilage monatlich zweimal; das Heft kostet 25 Pf. Zu beziehen durch **G. Buddenbergs** Buchhandlung, Theilenstraße, beim Friedrichshof. Bestellungen nimmt auch die Exped. d. Bl. entgegen.

Banter Frauen-Verein.

Einladung

zu dem am Sonnabend den 5. April im „Colosseum" zu Bant stattfindenden

Grossen Wohlthätigkeits-Konzert

ausgeführt von der

Kapelle der Kaiserlichen Matrosen-Division

unter pers. Leitung des K. Musikdirig. Hrn. F. Wöhlbier.

Anfang 8½ Uhr. Entree 40 Pf.

Zu diesem Konzert haben wir ein gediegenes und reichhaltiges Programm aufgestellt und laden daher zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Das Komitee.

Sämmtliche Farbwaaren

kaufen Sie gut und preiswerth bei

Rich. Lehmann, Bismarckstrasse 15
und in der Drogerie zum Rothen Kreuz in Bant.

Oldenburgische Vereinsbank.

Bruns & Co., Oldenburg i. Gr.

— Gegründet 1893. —

Wir vermitteln unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den **An- u. Verkauf von Werthpapieren**, nehmen **Gelder zur Verzinsung** mit **ganzjähriger, halbjähriger** und **vierteljähriger Kündigung** entgegen und vergüten für Einlagen
auf **Chek-Konto** . . . . 3% p. a.,
auf **Konto-Buch** mit **halbjähriger Kündigung** fest . . . . 5% p. a.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Notiz, daß ich meine

Schaft-Stepperei

nach **Börsenstr. 24 (Elsaß, am Markt)**

verlegt habe. Um ferneren Zuspruch bittend, zeichnet hochachtend

Paul Baumgart.

Drucksachen aller Art werden in modernster Ausführung rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von Paul Hug & Co.**

Gr. Hess. Landes-Lotterie!
Ziehung 1. Klasse 5. Lotterie am 9./10. April a. cr.
Wiederverkäufer werden zu günstigsten Beding. angenommen.
Direkter Versand streng discret.
Pläne u. Prospekte gratis durch Haupt-Kollektur
Paul Fr. David, Hofl., Darmstadt.

Zu vermiethen
zum 1. Mai eine schöne vierräumige Oberwohnung.
J. Lübben, Kopperhörn, Hauptstr. 21.

Zu vermiethen
eine dreiräumige Wohnung mit abgeschl. Korridor. Miethpreis 15,50 Mk. incl. Wassergeld.
Ernst Decker, Kopperhörn, Mühlenhof.

Zu vermiethen
zum 1. Mai eine Oberwohnung mit Gartenland zu Neuengroden, Radialstr.
D. Aven, Tonndeich, Schmidtstr. 7.

Gutes Logis f. einen j. Mann
N. Wilh. Str. 22, 1 Tr., Eing. separat.

Gesucht
zum 15. April od. 1. Mai ein ordentliches Mädchen.
Rendant **Spiecker**, Roonstr. 31, 1 Tr.

Gesucht
auf sofort ein **Schlosser** für Fahrräder-Reparaturen.
J. Renemann, Marktstr. 23.

Husten stillen die bewährten und feinschmeckenden **Kaisers Brust-Caramellen**
2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pf.
Niederlagen bei **Richard Lehmann**, Filiale in Bant, **J. A. Daniels** in Bant.

Zum Berohren von Stühlen halte mich billigst empfohlen
Frau **Vogt**, Adolfstraße 29.

Neuer Neuender Bürgerverein.
Sonnabend den 5. April, Abends 8½ Uhr:
Versammlung
bei **Hillmers**, Neuende.
— Tagesordnung: —
1. Hebung und Aufnahmen.
2. Abrechnung vom 1. Quartal.
3. Kommunale Angelegenheiten.
4. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Gemeins. Ortskrankenkasse der Schuhmacher
Wilhelmshaven, Bant, Neuende und **Heppens.**
Montag den 7. April cr., Abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn **Grünewald**, Elsasser Hof, Marktstraße.
— Tagesordnung: —
1. Rechnungsablage.
2. Ärztefrage.
3. Wahl der Revisoren.
4. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Wilhelmshav. Begräbnisskasse.
Hebung der Beiträge
Sonntag den 6. April, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Restaurant der „Burg Hohenzollern" (Marktstraße).
Die noch vorhandenen neuen Mitgliedskarten sind einzulösen. Wohnungsänderungen anzumelden. Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder Zeit.
Der Vorstand.

Gegenwärtige
Coke-Preise:
1 Hektoliter grobe Coke . . 0,90 Mk.
1 Zentner grobe Coke . . 1,00 Mk.
Fuhrlohn pro Hektoliter . . 0,10 Mk.
Zerkleinern pro Hektoliter . 0,10 Mk.
Verwaltung der Gaswerke.
Wilhelmshaven und Bant.

Schönes Kalbfleisch
per Pfd. 50 u. 55 Pf.
empfiehlt
Gottfr. Winter,
Neubremen.

Das sicherste Mittel
gegen **offene Beinschäden** ist „Verwaldine". Versendet gegen Nachnahme **Verwald**, Oldenburg.

Zu vermiethen.
zum 1. Mai zwei schöne dreiräumige Wohnungen. Näheres Peterstraße 12.
A. Rischer.

Zu vermiethen
zum 1. Mai eine freundliche Familien-Wohnung an ruhige Bewohner.
H. Lückener, Restaurant, Peter- u. Mittelstr.-Ecke, Neubr.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg